Einzelpreis 10 P oder 20 Groszy

Danziger Volksstimme

Bezugspreis monatlich 3.00 Gulden, wöchentlich 0.75 Gulden, in Deutschland 2.50 Goldmark, durch die Post 3.00 Gulden monatl. Anzeigen: die 8-gesp. Zeile 0.40 Gulden, Reklamezeile 2.00 Gulden, in Deutschland 0.40 und 2.00 Goldmark. Abonnements- und Inseratenaufträge in Polen nach dem Danziger Tageskurs.

Organ für die werktätige Bevölkerung der Freien Stadt Danzig

Nr. 142 — Dienstag, den 22. Juni 1926 — 17. Jahrgang

Geschäftsstelle: Danzig, Am Spendhaus Nr. 6
Postscheckkonto: Danzig 2945
Fernsprecher: Für Schriftleitung 720, für Anzeigen-Annahme, Zeitungsbestellung und Drucksachen 3290

Nachklang zum Volksentscheid.

Die Abfindungsvorlage im Reichstag. — Monarchistische Angst vor der Reichstagsauflösung.

Der Rechtsausschuß des Reichstages wird sich am Dienstag mit dem Regierungsentwurf über die Fürstenabfindung befassen. Die demokratische Reichstagsfraktion hat ihren Vertreter in dem Ausschuß, Freiherrn von Richthofen, beauftragt, en-bloc-Abstimmung zu beantragen. Das Zentrum und die Demokraten wünschen unter allen Umständen eine Reglung der Frage vor den Sommerferien, die für Anfang Juli geplant sind.

Die Sozialdemokratie kann sich nicht auf den Standpunkt des Alles oder Nichts stellen, sondern muß versuchen, für Land und Volk zu retten, was zu retten ist. Aber das heißt natürlich nicht, daß sie nun ohne weiteres dem Kompromißgesetz ihre Zustimmung zu geben hat. Das würden die nicht verstehen, mit denen und für die wir in den letzten Wochen kämpften. Die Reichstagsfraktion wird deshalb Abänderungsanträge stellen, die nach ihrer Meinung die dringendsten und die notwendigsten sind. Von der Art ihrer Erledigung wird dann die endgültige Entscheidung abhängen.

*

Die kommunistische Reichstagsfraktion befaßte sich am Montag mit dem Ergebnis des Volksentscheids und fordert die sofortige Auflösung des Reichstages. Abgesehen davon, daß uns Neuwahlen nur angenehm sein können, sollten sich die Kommunisten hüten, dieselben allzu voreilig zu propagieren. Die Erfahrungen der Kommunisten in Mecklenburg sollten sie lehren, vorsichtig zu sein, Forderungen zu stellen, die schließlich doch nicht die erhofften Erfolge zeitigen. Denn: Wenn die Kommunisten bei dem Volksentscheid einen Erfolg gehabt haben, so ist es der Verlust von einigen Millionen Stimmen, die noch hätten gewonnen werden können, wenn die Kommunisten keine so maßlose und abstoßende Agitation getrieben hätten.

*

Die deutschnationale Presse, die sich noch am Montag den Anschein gab, als habe sie einen kleinen Sieg erfochten, ist heute voll Katzenjammer über die Niederlage und die Worte des Grafen Westarp über die ernste Bedeutung der 15 Millionen abgegebenen Stimmen. Die größte Angst besteht vor der Auflösung des Reichstags. Um sie zu verhüten, betreiben sie jetzt eine baldige Verabschiedung des Gesetzentwurfes zur Fürstenabfindung mit einfacher Mehrheit. Vorher vor das Ziel, ein Gesetz zum mindesten zu erschweren, wenn nicht gar unmöglich zu machen, der Standpunkt der Notwendigkeit einer Verfassungsänderung wurde entschieden vertreten. Auf einmal sind unsere Fürstendiener nun „durchaus bereit", bei der gesetzlichen Reglung — natürlich im Sinne der angestammten Fürstenhäuser — mitzuwirken. Die 15 Millionen Stimmen liegen ihnen doch sehr im Magen! Mehr und mehr müssen sie ihren Einfluß schwinden sehen und beobachten, wie in der Republik die republikanische Phalanx sich mehr und mehr verstärkt.

*

Monarchistischer Katzenjammer.

Im Lager der Rechten herrscht über den Ausgang des Volksentscheids mehr Katzenjammer- als Siegesstimmung. Bezeichnend dafür sind die Stimmen der Berliner Presse am Montagabend. Die völkische „Deutsche Ztg." ist zufrieden, daß „die ärgste Schmach abgewendet" ist. „Rein zahlenmäßig betrachtet," erklärt das Blatt, „gibt der Ausgang des Sonntags den anständigen Deutschen keinen Anlaß zur Freude . . . Bedenkt man, daß es niemals gelingt, sämtliche Stimmberechtigten an die Urne zu bringen, so erscheint der Erfolg (der Sozialdemokratie! D. Red.) noch größer. Ueberall in der deutschen Republik haben die Ja-Stimmen gegenüber den beim Volksbegehren abgegebenen zugenommen . . Am schlimmsten sieht es im Wasserkopf Berlin aus, in dessen inneren Stadtteilen rund zwei Drittel, während in Großberlin über die Hälfte aller Berechtigten mit Ja gestimmt haben."

„Es ist Sozialdemokraten und Kommunisten," meint die deutschnationale „Kreuzztg.", „nicht gelungen, im ersten Ansturm die Schanze zu nehmen die in jahrelanger, mühevoller Arbeit gegen den Bolschewismus aufgerichtet wurde. Und trotzdem haben wir so wenig Grund, von einem durchschlagenden Erfolg zu reden, wie die Linke. Der Einbruch in die bürgerlichen Wählermassen ist den Marxisten dank der Haltung der Demokraten in noch stärkerem Maße als beim Volksbegehren gelungen."

Der Hugenbergsche schwarzweißrote „Lokalanzeiger" gibt der „Befriedigung" des guten Bürgertums Ausdruck, fügt aber hinzu, daß von einer Jubelstimmung über die Niederlage der Linken man sich vollkommen frei wisse. Für die „Deutsche Allgem. Ztg." sind die 14,5 Millionen „das erwartete Ergebnis", das an sich nicht überraschen könne, „ohne freilich irgendwelchen Anlaß zu besonderen Jubelfeiern zu bieten." Das Blatt orakelt dann anschließend in Regierungsbildung und meint: „Da der Volksentscheid abgelehnt worden ist, läge der Versuch zu einer Einbeziehung der Rechten nahe. Angesichts der politischen Situation, vor allem im Zentrum, ist dieser Weg heute nicht gangbar. Wir halten auch den psychologischen Moment für die Wiederholung der ersten Luther-Koalition für noch nicht wiedergekommen."

Die „Tägliche Rundschau" ist sich klar, „daß wir deshalb noch lange nicht den Sieg unser nennen können . . . Ein Sturmangriff ist abgeschlagen, andere werden folgen." Die „Germania" erklärt: „Immerhin bedeuten die 14½ Millionen Stimmen . . . einen Erfolg für die Antragsteller. Darüber darf man sich keiner Täuschung hingeben . . . Legt man die bei der letzten Reichstagswahl für Sozialisten und Kommunisten abgegebene Zahl zugrunde, dann kommt man zu einem Plus von über 4 Millionen Stimmen. Es kann nicht bestritten werden, daß der größte Teil dieses Zuwachses aus dem Lager der nichtsozialistischen Parteien gekommen ist." Das Blatt stellt dann eine Betrachtung an über die Beteiligung der Zentrumswähler am Volksentscheid und erklärt, es lasse sich nicht bestreiten, „daß hier den Sozialdemokraten und Kommunisten ein bedenklicher Einbruch in die nichtsozialistischen Wählerkreise gelungen ist."

Stimmen des Auslandes.

Die Wiener „Arbeiterzeitung" schreibt zu dem Ergebnis des Volksentscheids: „Das Abstimmungsergebnis bedeutet in Wirklichkeit den gewaltigen Sieg des republikanischen Gedankens, eine Absage an die monarchistische Idee, wie sie so entschieden deutlich vor einem Jahre niemand erwartet hatte. Aller Welt tritt vor Augen, daß die Republik in dem Herzen des deutschen Volkes eine tiefe, unerschütterliche Grundlage besitzt. Mag der Volksentscheid negativ ausgefallen sein, er ist eine zerschmetternde Niederlage der Monarchisten."

Der englische konservative „Standard" schreibt zu dem Ausfall des Volksentscheids, die Tatsache, daß 15 Millionen Stimmen für die Enteignung abgegeben worden seien, genüge, um besondere Freudenausbrüche im Lager der Monarchisten zu verhindern. Der Ausgang des Volksentscheids zeige, daß die Verachtung, die so viele Deutsche gegen die Hohenzollern hegten, sich im Laufe der Jahre nicht abgeschwächt habe. Der liberale „Star" schreibt in einem Leitartikel: Warnung an Doorn", das Ergebnis für Wilhelm und seine Freunde sei nicht allzu beruhigend. Sie behielten zwar nunmehr Besitztümer, die so groß seien wie englische Grafschaften, aber sie hätten eine beunruhigend große Minderheit gegen sich. Der Volksentscheid habe gezeigt, daß die Industriebezirke in überwältigendem Maße gegen die früheren Herrscher und für die Republik seien.

Der monarchistische Terror.

Der Wahlterror in Marburg war geradezu himmelschreiend. Die Rechtsparteien hatten ganze Scharen von „Damen" der Gesellschaft zum späteren Boykott der Wahlgänger als Listenführer in alle Wahllokale gesetzt. Auf energisches Drängen der Republikaner entfernten einzelne Wahlvorsteher diese Listenführerinnen. Unter ihnen befand sich auch eine Frau Stengel, deren Mann als Universitätsprofessor jeden Monat sein Geld von der republikanischen Universitätskasse erhält. Einer anderen Frau wurde von der aufgeregten Menge auf dem Rathausplatz der Kontrollzettel entrissen. Die Polizei entschloß sich erst um ½5 Uhr nachmittags zur Beschlagnahme der übrigen geführten Listen. Gegen die beteiligten Kreise werden die entsprechenden Schritte unternommen werden.

Die Haltung des Zentrums.

Die Reichstagsfraktion des Zentrums beschloß am Montag eine Kundgebung, die für die Oeffentlichkeit bestimmt ist, in der darauf hingewiesen wird, daß die Fürstenabfindung für die nächste Zeit die wichtigste Frage bleibt. Sie beruft sich auf eine Entschließung vom 10. 6. 1926: das Gesetz dürfe den Fürsten nur das zubilligen, was als unzweifelhaftes Privateigentum bezeichnet werden kann. Den Fürsten dürfe keine bessere Aufwertung zukommen, als allen übrigen Volksgenossen auch. — Abschließend betont die Zentrumsfraktion, daß sie zu dem gegebenen Worte steht und für seine Durchführung alle politischen Folgerungen auf sich nehmen werde. Schön und gut gesagt! Aber der Gesetzentwurf der Regierungsparteien, für dessen Verabschiedung ohne Veränderung sich auch das Zutrum einsetzt, bietet die Möglichkeit, den Fürsten durch die deutschnationalen Richter mehr zu geben, als „unzweifelhaftes Privateigentum" ist. Im übrigen ist der Begriff „unzweifelhaftes Privateigentum" so dehnbar, daß die Fürsten auf alle Fälle eine bessere Aufwertung als andere Bürger erhalten, zum mindesten, solange nicht ganz klare Begriffe dafür geschaffen werden. Für diesen Gesetzpunkt muß die S. P. D. zum mindesten Anträge auf Verbesserung einbringen, so daß der geplante Antrag auf en-bloc-Abstimmung unmöglich wird.

Die Gährung im Zentrum wegen der Haltung des Parteivorstandes ist heute auch von der Zentrumspresse zugestanden. Der ganze Umfang ergibt sich aber erst aus dem gestern gefaßten Beschluß des Parteivorstandes, auf Sonntag, den 4. Juli, den Parteiausschuß einzuberufen mit der Tagesordnung „Die Aufgaben der Partei". Bezeichnend ist ferner, daß außer Stegerwald Herr Dr. Josef Wirth, von dem man weiß, daß er für die entschädigungslose Enteignung der Fürsten als Referent für die Tagung vorgesehen ist. — Auch die Art, in der die „Germania" auf die Forderung der deutschnationalen Presse, einen Rechtsblock zu bilden und gegen die Sozialdemokratie zu regieren, antwortet, wirft ein vielsagendes Licht auf die Stimmung innerhalb der Zentrumspartei. Die „Germania" schreibt, die Zentrumswählerschaft sei republikanisch und ihr Mißtrauen sei durch die Agitation der Rechtsparteien nur verstärkt. Der deutschnationale Parteivorstand und Graf Westarp verkennen die Lage gründlich, wenn sie sagen, das Zentrum müßte sich jetzt entweder nach rechts oder nach links wenden. Das Zentrum steht und fällt mit seinem Charakter als Mittelpartei, der ihr die Möglichkeit gibt, je nach den Erfordernissen der politischen Lage sich nach links oder nach rechts zu wenden. In der jetzigen Not aber dem Locken der Rechten zu folgen, wäre der schlechteste Versuch, die Parteiautorität zu befestigen.

Die heutige Tagung des polnischen Sejms.

Kein Regierungsprogramm. — Das Budgetprovisorium. — Die Vertrauensfrage. — Die Opposition der Linken.

Wie Ministerpräsident Bartel gestern dem Sejmmarschall Rataj versicherte, wird die Regierung in der heutigen Tagung des Sejms keine Programmerklärung abgeben. Die Regierung werde vielmehr in dem Ergebnis der Abstimmung über das Budgetprovisorium, das der heutigen Sejmberatung vorliegt, ein Vertrauens- bzw. Mißtrauensvotum erblicken. Deshalb beschloß der Sejmmarschall, die Diskussion über das Budgetprovisorium bereits nach der ersten Lesung zu eröffnen, so daß das Provisorium heute noch nicht verabschiedet werden wird.

Dagegen wird der Finanzminister Klarner die Regierungsvorlage durch ein allgemein gehaltenes Finanzprogramm begründen. Von diesem Programm wird aber nichts positives erwartet; denn aus den bisherigen Aeußerungen des Handelsministers Dr. Kwiatkowski, welche überall, besonders aber in den sozialistischen Kreisen, Enttäuschung hervorrief, geht klar hervor, daß die neue Regierung noch überhaupt keinen präzisen Wirtschaftsplan ausgearbeitet hat. All die von Kwiatkowski zum Ausdruck gebrachten Aeußerungen sind allgemeine Grundsätze und bereits von den früheren Regierungen unzählig wiederholt worden. Kwiatkowski erklärte, er müsse erst die Industrie- und Handelszentren des Landes bereisen, um sich über das zukünftige Wirtschaftsprogramm erst selbst orientieren zu können. Polen hat auch immer noch keinen Landwirtschaftsminister, obgleich 65 Prozent der polnischen Bevölkerung sich mit Landwirtschaft befaßt und die Verhältnisse des Agrarwesens, die ohne Landwirtschaftsminister nicht geregelt werden können, den wichtigsten Bestandteil der Wirtschaftssanierung darstellen.

In der polnischen Regierung herrscht gegenwärtig die Tendenz der Sejmparteien in der Frage der Verfassungsänderung durch eingehende Verhandlungen für den Standpunkt der Regierung zu gewinnen. Der Justizminister Makowski, der juristische Verfasser des Planes der Verfassungsänderung, hat sich zu dieser Frage in mehreren Unterredungen geäußert: die geplante Befristung des Budgetrechts sei eigentlich nur eine „Konkretisierung" der bestehenden Verfassungsvorschrift, nach der in der Herbstsession die Annahme des Budgets für das kommende Jahr zu erfolgen hat. Die vorgesehene nur vier Monate währende Normalsession des Sejms schließe weitere außerordentliche Sessionen keineswegs grundsätzlich aus. Die Ermächtigung des Präsidenten zu Verordnungen mit Gesetzeskraft sei ein Erfordernis der Zeit, da eine ungewöhnlich große Menge unerledigter Gesetze vorliege, womit endlich aufgeräumt werden müsse. Was das aufschiebende Veto des Präsidenten anbelangt, so sei ein solches auch in der Verfassung anderer Staaten, in der Tschechoslowakei sogar in noch schärferer Form, vorgesehen. Die von einem großen Teil der politischen Kreise geforderte Reform der Wahlordnung erklärte Makowski dagegen als noch nicht spruchreif.

Diese Absicht der Regierung, die Parteien für sich zu gewinnen, wird aber zweifelsohne an der Haltung der Linken, besonders der Sozialdemokraten, aber auch an der Haltung der Nationalen Arbeiterpartei scheitern.

Als Pilsudski nach blutigen Straßenkämpfen in Warschau Herr der Lage wurde, war sein erstes Bemühen nicht etwa, seine Macht zu einer Diktatur auszunützen, sondern seinen Staatsstreich zu „legalisieren". Der alte Staatspräsident dankte verfassungsmäßig ab und sein verfassungsmäßiger Stellvertreter, der Sejmpräsident, ernannte das neue Kabinett. Von den Linksparteien, insbesondere von den Sozialisten, wurde dieses Verhalten Pilsudskis als Gegensatz zu faschistischen Methoden rühmend hervorgehoben.

Von da ab ist aber zwischen der Linken und Pilsudski eine zunehmende Entfremdung eingetreten. Es hat die Linke schon verstimmt, daß Pilsudski die in der Hauptsache durch ihre Stimmen erfolgte Wahl zum Statspräsidenten nicht annahm und statt dessen sozusagen den Befehl gab, seinen Vertrauensmann Moscicki zu wählen. Diese Spannung zwischen Pilsudski und seiner ursprünglichen Anhängerschaft entwickelte sich aber alsbald zum offenen Gegensatze, als Pilsudskis weitere Pläne bekannt wurden. Diese Pläne, die sich in der Form weitgehender Vollmachten des Staatspräsidenten darstellen, laufen letzten Endes darauf hinaus, das Parlament zugunsten einer Verordnungsgewalt des Staatspräsiednten auf länegre Zeit auszuschalten. Dabei war von vornherein klar, daß Pilsudski für solche Pläne eine Mehrheit auf der Linken nicht finden würde. Die Rechte dagegen zeiget sich offenbar bereit, Pilsudski zu unterstützen, und zwar scheint ihre unmittelbare Erwartung dabei den Neun- oder Zehnstundentag, durchzudrücken, während sie darüber hinaus für später wohl noch hofft, Pilsudski in ähnlicher Weise zum Werkzeug ihrer Politik überhaupt zu machen, wie ihr das mit dem früheren Staatspräsidenten Woiciechowski gelungen war.

Es ist begreiflich, daß unter diesen Umständen die Polnische Sozialdemokratische Partei zur offenen Opposition gegen Pilsudski übergegangen ist, wenn ihr dieser Entschluß auch zweifellos nicht leicht gefallen sein dürfte. Die Partei hält nach wie vor an der Forderung der baldigen Auflösung des Sejm und der Vornahme von Neuwahlen fest und hat sogar eine große Propaganda in der Oeffentlichkeit mit Volksversammlungen und dergleichen in die Wege geleitet.

Die innerpolitische Lage in Polen ist dadurch von neuem verworren und undurchsichtig geworden und der Zweifel an Pilsudskis staatsmännischen Fähigkeiten, der auch in den Kreisen seiner politischen Anhänger stets vorhanden war, hat neue Nahrung erhalten. Es ist wenig wahrscheinlich, daß das verfassungsändernde Gesetz über die neuen Vollmachten des Staatspräsidenten die erforderliche Mehrheit im Sejm finden wird und es ist völlig ungewiß, welcher Ausweg aus der damit völlig verfahrenen Situation sich noch finden läßt. Das Zusammentreffen dieser neuen politischen Komplikationen mit der immer dringender werdenden Notwendigkeit der wirtschaftlichen Sanierung ist natürlich für Polen besonders ungünstig. Die amerikanische Studienkommission unter dem Vorsitz des Professors Kemmerer wird zweifellos bei ihrem Endurteil auch die politische Lage in Polen als einen wesentlichen Faktor mitwerten, mit anderen Worten, die innerpolitische Situation in Polen kann die wirtschaftliche Sanierung gefährden oder doch den Preis, den Polen hierfür zahlen muß, erheblich steigern.

Briands Bemühungen um die Kabinettsbildung.

Briand hat den ganzen Montag mit den verschiedensten politischen Persönlichkeiten verhandelt. Er will nach seinen Erklärungen ein Ministerium „republikanischer Konzentration" bilden, stößt dabei aber auf mindestens zwei Schwierigkeiten.

Wenn die Kabinettsbildung Briands auf dieser Basis gelingt, so liegt die Schuld daran zweifellos an dem Versagen Herriots, der sich bei seinem Versuch, ein Kabinett zu bilden, in unverzeihlicher Weise von der Reaktion manövrieren ließ. So paradox es klingen mag, so wird man um der Zukunft der französischen Demokratie willen den Fehlschlag des von Herriot versuchten Experiments alles andere als bedauern müssen. Wäre es geglückt, so hätte es unweigerlich dazu führen müssen, daß die bürgerlichen Linksparteien auf dem Wege fortgesetzter Konzessionen zu den Schleppenträgern der Reaktion geworden wären und daß der dann unvermeidliche Bruch zwischen ihnen und den Sozialisten jede Rückkehr zu einer wirklich demokratischen Politik auf lange Zeit hinaus den Weg verbaut haben würde. Briand, der sich anschickt, das finanzpolitische Programm der Rechten in die Tat umzusetzen, wird damit sein blaues Wunder erleben. Mit den hohlen Phrasen von der unerläßlichen „Herstellung des Vertrauens" ist die schwer zerrüttete Währung nicht mehr zu retten, und das Steigen der Devisenkurse, das die alte Regierung zu Fall brachte, dürfte aller Voraussicht nach auch der neuen sehr bald gefährlich werden, falls Briand es auf die Beine bringt. Dann erst wird die große Stunde der Linken gekommen sein, deren Programm allein die Gesundung der Finanzen herbeizuführen vermag.

Briand hat gestern vormittag, nachdem er mit Poincaré verhandelt hatte, eine Anzahl Mitglieder des zurückgetretenen Ministeriums und Raoul Peret empfangen. Um 12 Uhr erklärte Briand Vertretern der Presse, Poincaré habe die Absicht, an dem von Briand zu bildenden Kabinett mitzuarbeiten. Er, Briand, wolle ein Kabinett der republikanischen Konzentration bilden, dem Persönlichkeiten angehören sollen, die dem Land zeigen würden, daß die politischen Fragen in den Hintergrund treten. Augenblicklich beherrsche die Finanzlage alles. Sie bestimme vollständig die Orientierung seines Kabinetts und er werde von dieser Auffassung nicht abgehen. Ueber die Personen, auf deren Unterstützung er rechne, könne er noch keine Auskunft geben. Das Wesentliche sei, sich über die Dinge selbst zu verständigen.

*

Am Montagabend lehnte Poincaré das Amt des Finanzministers in dem neuen Kabinett Briand ab. Inzwischen hat die größte Rechtsgruppe der Kammer, die republikanische Entente, Briand mitgeteilt, daß sie die parlamentarische Unterstützung des neuen Kabinetts von zwei Ministern abhängig macht. Die Lage ist also nach wie vor völlig ungeklärt. Es ist nicht unmöglich, daß Poincaré ein anderes wichtiges Portefeuille bei der neuen Kombination zufällt, und zwar wahrscheinlich dasjenige der Justiz, womit die Vizepräsidentschaft des Ministeriums und die Verwaltung für Elsaß-Lothringen verbunden ist. Damit kehrt Poincaré wieder zur Macht zurück, nachdem die Wahlen vom 11. Mai 1924 seine äußere, seine innere und seine Finanzpolitik in vernichtender Weise verurteilt haben. Diese Tatsache gäbe allein schon dem neuen Ministerium Briand das Gepräge, auch wenn Briand es nicht für möglich gehalten hätte, den früheren nationalen Block zu noch ausgedehnterer Mitarbeit heranzuziehen. Auch de Trocquer, Colrat und Bokanowski sind als kommende Minister in Aussicht genommen. Sie haben sämtlich die Politik der Ministerien des Nationalen Blocks restlos gebilligt oder als Minister des Kabinetts Poincaré aktiv mitgemacht.

Eine jüdische Republik in Rußland.

Der Sowjet der Nationalitäten und das Zentralexekutivkomitee der URSS. in Moskau haben ein Dekret erlassen, das die Bildung einer autonomen jüdischen Republik im Verbande der Sowjet-Union vorsieht. Der neue Staat soll Teile der Ukraine und des Gouvernements Cherson umfassen. Die genauen Grenzen der Republik sind noch nicht festgelegt; doch sind für die Ansiedlung von 25 000 jüdischen Familien aus den Zentralprovinzen der Ukraine ausgedehnte Ländereien bestimmt worden. Die „Iswestija" drückt die Hoffnung aus, daß die amerikanischen Juden hinreichende Geldmittel zur Verfügung stellen werden, um dieses Kolonisationswerk zu ermöglichen. Seit dem Erlaß der „Johnson Bill," die ihnen die Hoffnung auf Auswanderung nahm, bemühten sich die russischen Juden um die Bildung eines eigenen Staates mit einer Vertretung bei der Moskauer Zentralregierung. Die führenden amerikanischen Juden haben sie dabei ihrer tatkräftigen Unterstützung versichert. Die Verwirklichung dieses Planes findet übrigens nicht die ungeteilte Zustimmung der russischen Juden. So haben sich zehn zionistische Gruppen darüber beklagt, daß die Gaben ihrer amerikanischen Glaubensgenossen für zionistische Zwecke einseitig für die neue Republik verwendet werden könnten. Immerhin wird an dem Entschluß der Sowjetregierung kaum etwas zu ändern sein, die neue Republik wird am kommenden 1. Oktober offiziell ins Leben treten.

Ein proletarischer Weltwanderungskongreß.

Heute, 10 Uhr vormittags, beginnt in London der vom Internationalen Gewerkschaftsbund und der Sozialistischen Arbeiter-Internationale veranstaltete Weltwanderungskongreß. Der Internationale Gewerkschaftsbund ist durch Jouhaux, Mertens und Brown vertreten, die Arbeiter-Internationale durch de Brouckère, Cramp und Friedrich Adler. Beinahe sämtliche größeren europäischen politischen und gewerkschaftlichen Landesorganisationen haben Delegierte entsandt. Außerdem sind die internationalen Berufssekretariate der Bauarbeiter, Schneider, Hotelangestellten, Lithographen, Textilarbeiter, Transportarbeiter, Metallarbeiter, Bergarbeiter usw. vertreten. Das Internationale Arbeitsamt in Genf hat drei offizielle Delegierte entsandt. Angesichts der Bedeutung, welche die Konferenz für die überseeischen und kolonialen Länder besitzt, haben eine Reihe Gewerkschaftsorganisationen und politische Organisationen, wie Australien, Indien, Kanada, Neuseeland, Südafrika sowie Mexiko Vertreter entsandt. Amerika ist nicht vertreten, da die amerikanischen Gewerkschaften der Amsterdamer Internationale nicht angehören.

Zwei prominenten Gewerkschaftlern, den Genossen Oudegeest und Fimmen, sind von der britischen Regierung die Visa zum Besuche des Kongresses verweigert worden. Wegen dieser Verweigerung vom Genossen Henderson in der Unterhaussitzung am Montag interpelliert, antwortete der britische Innenminister, daß die Visa nicht ausgestellt wurden, weil Oudegeest und Fimmen infolge ihrer Verbindung mit der Transportarbeiter-Internationale während des Generalstreiks Maßnahmen veranlaßt hätten, welche ein Verladen und eine Rückkehr britischer Schiffe nach England verhindern sollten. Es sei nicht wünschenswert, daß diejenigen, welche als Feinde Englands gehandelt hätten, die Gastfreundschaft Großbritanniens genießen sollten.

Gestern abend fand ein Empfang für die Delegierten des Weltwanderungskongresses statt, zu dem der Generalrat der britischen Gewerkschaften und die Landesexekutive der britischen Arbeiterpartei eingeladen hatte.

Prager Kongrua-Krach.

Hussitenstaat und Kompriestergehälter.

Um die Abstimmung über das Kongruagesetz zu verhindern, begannen die Kommunisten im tschechischen Abgeordnetenhaus mit den Pultdeckeln zu schlagen und sangen Spottlieder auf die Klerikalen, darunter das Hus-Lied. Als die Abstimmung nach den Schlußworten des Berichterstatters beginnen sollte, stellte sich der Kommunist Harus mit einer Fahne, auf der die Verbrennung Johannes Hus' abgebildet war, vor der Ministerbank auf. Eine kommunistische Abgeordnete überreichte dem Vorsitzenden einen läutenden Wecker, den dieser dankend in die Tasche steckte. Die Kommunisten, die weiter mit den Pultdeckeln lärmten, warfen mit Holzstücken nach den Klerikalen, wobei ein klerikaler Abgeordneter verletzt wurde und ärztliche Hilfe in Anspruch nehmen mußte. Als ein kommunistischer Abgeordneter den Präsidenten von seinem Sitz verdrängen wollte, entstand ein wildes Handgemenge. Die Parlamentswache wurde alarmiert. Die Kommunisten verdrängten den Berichterstatter von seinem Platz, den dann die Wache wieder frei machte. Die Ministerbänke wurden bei dem Handgemenge gänzlich zertrümmert. Während die Kommunisten den Vizepräsidenten mit Gewalt verjagen wollten, ging die Abstimmung weiter. Einzelnen Mitgliedern der Parlamentswache wurden die Uniformen vom Leibe gerissen. Das Kongruagesetz wurde angenommen.

Ruth Fischer kehrt zurück. Die seit Monaten in Moskau weilende kommunistische Reichstagsabgeordnete Ruth Fischer hat jetzt ihre Rückreise nach Deutschland angetreten. Sie wurde bislang von Stalin in Rußland zurückgehalten, da man sie von den internen kommunistischen Auseinandersetzungen in Deutschland ausschalten wollte. Die russische Regierung ist aber wohl endlich zu dem Schluß gekommen, daß es nicht angeht, eine deutsche Reichstagsabgeordnete dauernd gegen ihren Willen in Rußland zurückzuhalten.

Sonnenwendfeier in Ohra.

Dienstag, den 22. Juni, veranstalten die Arbeiter-Sport- und Kulturvereine von Ohra

eine Sonnenwendfeier.

Um 9 Uhr abends erfolgt ein Fackelzug vom Sportplatz aus durch den Ort und schließt sich diesem Umzuge die Feier auf dem Sportplatz an.

Alle Arbeiter und auch die Einwohnerschaft von Ohra wird zu dieser Veranstaltung aufgerufen.

Hamburg baut seinen Hafen aus.

Ein Projekt von 20 Millionen Mark.

Im Augenblick, in dem die Groß-Hamburg-Verhandlungen und damit auch die preußisch-hamburgische Hafenfrage völlig auf den toten Punkt gekommen zu sein scheinen, hat der Hamburgische Senat der Bürgerschaft eine Vorlage zu einem neuen, großzügigen Ausbau der elbabwärts gelegenen Hafenanlagen unterbreitet, der insgesamt 20 Millionen Mark Kosten verursacht. Es soll, entsprechend dem für das gesamte hamburgische Hafengebiet ausgearbeiteten Generalplan A von 1910 der sogenannte Griesenwärderhafen ausgebaut werden, weil dadurch Gelegenheit geschaffen wird, den Massengutumschlag zusammenzulegen, die älteren Hafen vom Verkehr zu entlasten und für den Stückgutumschlag weiter aufnahmefähig zu machen. Auch die bereits in Benutzung befindlichen Hafensektoren bei Schalter 2 sollen für den Binnenumschlagverkehr erhebliche Verbesserungen erfahren, also am sogenannten Roßkai, wo moderne Schuppen neuester Konstruktion gebaut werden sollen, für die insgesamt 4 Millionen Mark benötigt werden. Endlich wird der Hamburgische Senat eine ca. 50 000 Quadratmeter große Kaifläche im Südwesthafen von einer Privatgesellschaft zurückerwerben.

Diese Hafenbauvorlage Hamburgs ist in doppelter Beziehung bedeutungsvoll. Sie beweist einerseits, daß der hamburgische Staat gewillt ist, die dringendsten Aufgaben seiner Hafenpolitik nicht abhängig zu machen von dem im Augenblick noch sehr unsicheren Ausgang der Verhandlungen mit Preußen. Anderseits aber ist sie ein starker Beweis für die Leistungsfähigkeit des Stadtstaates, der mit Rücksicht auf eine im Interesse der gesamten Volkswirtschaft liegende Verstärkung der internationalen Konkurrenz des hamburgischen Hafens seine Staatsfinanzen auf das äußerste anspannt. Damit weist Hamburg zugleich die Argumente zurück, die in letzter Zeit im Zusammenhang mit der Verhandlung von preußischer Seite für das Aufgehen Hamburgs in den preußischen Staat geltend gemacht werden.

Politische Krawalle in Brünn. Montag abend fand im Stadion in Brünn eine von der tschechoslowakischen Nationaldemokratischen Partei einberufene Versammlung statt, zu der sich auch Angehörige anderer Parteien, und zwar ungefähr 300 Sozialisten und Kommunisten, eingefunden hatten, die jedoch aus dem Stadion gedrängt wurden. In den Straßen bildeten sich daraufhin Gruppen, aus denen auf die Polizei Steine geschleudert wurden. Einige Wachtleute wurden durch die Steinwürfe leicht verletzt. Berittene Polizei zerstreute die Demonstranten, einige von ihnen wurden festgenommen.

Die Beilegung des Lessing-Konflikttes. Nach einer Meldung aus Hannover fand gestern eine Vollversammlung der Studentenschaft der Technischen Hochschule Hannover im großen Saale des Parkhauses statt. Ein Antrag, den in der Verhandlung mit dem Kultusministerium geschaffenen Vergleich zum Lessing-Konflikt anzunehmen, fand die Billigung der Studentenschaft. Die Vorlesungen Prof. Lessings am Montag konnten einen ruhigen Verlauf nehmen.

Das Zentrum fordert die Begnadigung der Winzer. Nach einer Meldung der „Germania" hat die Zentrumsfraktion des Reichstages beschlossen, ein Begnadigungsgesuch zugunsten der in Trier verurteilten Moselwinzer an die preußische Staatsregierung zu richten.

Welches Land hat die schlechteste Valuta? Gegenwärtig Frankreich, denn der Frank stellt nur noch 16 Prozent seines Friedenswertes dar. Aehnlich ist es in Belgien. Dann folgt Italien, da die Lira nur noch 19,75 Prozent des Vorkriegswertes repräsentiert. Auch Spaniens Peseta ist nicht mehr auf der alten Höhe. Der Wert derselben beträgt nur noch 76,5 Prozent des normalen Wertes.

Mein Heimgarten.

Von Karl Eitlinger, München.

Ich habe mir ein Mietsgärtchen zugelegt. Nicht der Poesie wegen, sondern aus höchst profanen Ernährungsrücksichten. Rosen, Tulpen, Veilchen sind gewiß etwas Herrliches, aber man kann sie nicht essen. Wenn ich den Damen einen guten Rat geben darf: Parfümiert euch nicht mehr mit Blumengerüchen, sondern mit Küchengerüchen — und die Männer werden euch nicht mehr von der Seite gehen! Friseure, Drogisten, stellt in euren Schaufenstern Fläschchen aus mit „Kalbsbraten-Odeur", „Lebernockerlduft", „Hammelragout-Parfüm" und ihr werdet euch hochverdient um die Heiratsstatistik machen! Die Liebe geht durch den Magen, und je leerer der Magen ist, desto mehr Platz für die Liebe ist darin.

Also ich bin unter die Mietsgärtler gegangen. Der Mann, der den Garten früher hatte, überließ mir sein Gartengerät wegen Aufgabe sehr billig, nämlich einen Spaten ohne Griff, eine Hacke, bei der die Spitze abgebrochen ist, und eine wundervolle Gießkanne, die nur den einen Fehler hatte, daß sie rinnt. Von dem Rechen will ich lieber nicht reden, denn als ich ihn das erste Mal benutzte, brach der Stiel an der Stelle, an der er mit Markenpapier zusammengeklebt war, entzwei. Das Ganze war ein Gelegenheitskauf, denn ich hätte die Sachen junkelnagelneu in jedem Geschäft um die Hälfte billiger haben können. Uebrigens hatte ich Glück und das ganze Gelumpe wurde mir schon am zweiten Tage gestohlen.

In meinem Mietsgarten steht auch eine Hütte, da kann man bei Regenwetter hineingehen, wenn man recht naß werden will. Eine selbgezimmerte Bank ziert den Raum, aber ich setze mich nie darauf; denn ich habe mir mit einem der herausragenden Nägel nicht nur meine Hose, sondern auch meine Sitzgelegenheit ernstlich beschädigt. Die Sitzgelegenheit ist von selbst wieder geheilt, die Hose nicht. Wenn einmal wieder im Varieté der Mann mit dem Straußenmagen gastiert, der Glassicherben und rohige Vögel verzehrt, der kriegt von mir die Bank geschenkt. Der kann 14 Tage von der Bank leben.

Ein Fenster hat meine Hütte auch. Es ist ein sehr praktisches Fenster: wenn man frische Luft haben will, braucht man es nicht erst aufzumachen, weil kein Glas drinnen ist. Es darf auch keins drin sein, denn sonst könnte man nicht durch das Fenster einsteigen, und das muß man, weil der Schlüssel zu dem Vorhängeschloß an der Tür schon längst verloren worden ist. Dafür aber ist an der Hütte ein Schild: „Villa Behaglichkeit", das heißt, das Schild war daran; denn gestern ist es mir auf den Kopf gefallen. Aber der Doktor hat die Wunde wieder zugenäht. Ich bin neugierig, was ich für eine Hypothek auf die Hütte kriege.

Der Boden in meinem Mietsgarten ist sehr gut. Nicht etwa lauter Sand, sondern auch große Steine. Die brauche ich, um nach den Mäusen zu werfen; aber ich habe noch keine erwischt, bloß in ein Wespennest bin ich getreten — jetzt weiß ich wenigstens, wo es ist und kann mich in acht nehmen. Ich habe also den Boden fachmännisch bearbeitet und habe ihn so tief umgegraben, bis ich dachte, jetzt kommst du auf der anderen Seite der Erdkugel heraus. Je tiefer ich grub, desto inniger habe ich an den Wolf aus den „Sieben Geißlein" denken müssen; dem sein Bauch war auch mit lauter Wackersteinen gefüllt. Wie ich am nächsten Tage wieder in mein Mietsparadies komme, hatte jemand Schutt darin abgeladen. Das war eine große Mühe bis ich den wieder entfernt hatte; aber solche kleinen Unannehmlichkeiten muß man gerne in Kauf nehmen, denn es gibt nichts Gesünderes als die landwirtschaftliche Arbeit. Dies habe ich besonders gemerkt, als ich mir mit der Hacke aus Leibeskräften auf den linken Fuß hieb. Seitdem hinke ich ein bißchen.

Jetzt kommt die große Frage, was ich säen sollte. Ich kaufte mir Samen zu Sommerrettichen, Winterrettichen, Tabak, Bohnen, Erbsen, Zwiebeln und Vergißmeinnicht. Dann grub ich ein großes Loch und warf den Samen hinein. Es ist auch schon etwas herausgewachsen, so grünes Zeug mit zackigen Blättern, und wenn man die angreift, brennt es. Das hatte ich bisher an den Rettichen noch gar nicht beobachtet und ich glaube: es gelingt mir da, eine ganz besonders würzige Sorte zu züchten. Das ganz Merkwürdigste ist aber, daß das auch dort wächst, wo ich gar nicht gesät habe — offenbar habe ich ein sehr fruchtbares Stück Land erwischt.

Natürlich wollte ich mir auch Hühner halten. Aber das mißglückte mir. Soviel ich von Landwirtschaft verstehe, von Hühnern verstehe ich leider gar nichts. Ich bin halt ein Großstadtkind. Auf ein Inserat brachte mir ein Mann zwei Hennen, echte Kalkutta, ganz schwarz. Einen Hahn kaufte ich gleichfalls, aber die Hennen kümmerten sich gar nicht um den Hahn, sondern sie schrien immer „rab, rab!", und gestern sind sie davongeflogen. Dafür legte der Hahn am ersten Tage ein Ei, seitdem nicht wieder. Ich glaube, es ist ein weiblicher Hahn. Damit er mir nicht gestohlen wird, werde ich mir einen Hund anschaffen. Es ist mir da ein echter Dobermann angeboten worden, so ein kleiner krummbeiniger. Waldi heißt er, nur er ist noch so jung, daß er keine Zähne mehr hat. Der Züchter gibt ihn umsonst her, das ist jedenfalls ein gutes Zeichen.

Ich glaube, ich werde mich noch ganz der Landwirtschaft widmen. Mein Heimgarten macht mir riesige Freude und man spart enorm dabei. Ich habe ausgerechnet, daß mich der Rettich ohne die Arztkosten, auf höchstens 7 Mark zu stehen kommt.

Eucharistischer Kongreß in Chicago.

Sonntag wurde in Chikago der Eucharistische Kongreß mit der Abhaltung von zahlreichen Messen in 367 Kirchen in Anwesenheit von 12 Kardinälen, 400 Bischöfen, 3000 Priestern und 10 000 Nonnen eröffnet. Der päpstliche Legat, Kardinal Bonzano, wurde feierlichst eingeführt.

Ueber 200 000 Personen hatten sich zu der ersten öffentlichen Versammlung des Eucharistischen Kongresses im Stadion von Chikago, dem sogenannten Soldiersfield, eingefunden, während Tausende, die keinen Zutritt gefunden hatten, zwischen den dichtbesetzten Tribünen sich in den Innenraum des Stadions zu drängen suchten. Gerade als ein Chor von 60 000 weißgekleideten Schulkindern die Engelsmesse sang, stürmten die Massen in den Innenraum des Stadions. Die Beamten des Kongresses versuchten vergeblich durch Vorstellungen und Bitten die Mengen zum sofortigen Verlassen des Stadions zu bewegen. Noch zwei Stunden später waren der Grandpark und der Michigan-Boulevard durch die zurückflutenden riesigen Menschenmassen unpassierbar gemacht.

Im sorgentiefen Tal.

Von Albert Ehrenstein.

Im tannendunkeln Wald,
Wo schrill die Grillen grüßen,
Wo welk die Gräser sprießen,
Zwei arme Vögel brüten,
Ihr kleines Nest behüten —
Der Wald ist schwarz und kalt.

Das Junge fiel herunter
Vom Nest ins stille Tal,
Die Sonne ging ihm unter:
Sein Auge sah und schloß sich
Zum erst und letzten Mal.

Es trägt die Wolkensorgen
Der tannendunkle Wald,
Gestorben ist der Morgen,
Die graue Welt ist kalt.

Danziger Nachrichten

Polen und der Hafen.

Neue Beschwerden über eine unzureichende Verladung.

Unter der Ueberschrift, die „Stockungen im Danziger Hafen" veröffentlicht die „Gazeta Warszawska Poranna" einen Tagesbericht des polnischen Eisenbahnministeriums, wonach an diesem Tage auf den Eisenbahnen insgesamt 12 231 To. Kohlen für den Export nach Danzig, Gdingen, Thorn und Dirschau gebracht wurden, während in diesen Häfen am gleichen Tage nur 11 486 To. (Danzig 8797, Gdingen 1419, Dirschau 770 und Thorn 500) umgeschlagen wurden. Außerdem seien in diesen Häfen noch Vorräte von insgesamt 38 922 To. (Danzig 33 139, Gdingen 4263, Dirschau 920 und Thorn 400 To.) vorhanden gewesen. Andere Massenwaren seien in Danzig insgesamt 416 Waggons (Zucker 22, Getreide 38 und Holz 356) umgeschlagen worden.

Aus diesem Bericht sieht die Zeitung eine Stockung in den Häfen, besonders in Danzig, wo die Vorräte die Tagesbeförderung um das vierfache übersteigen. Das Blatt fordert daher von der polnischen Regierung eine energische Intervenz beim Danziger Hafenausschuß, um diesen Mißstand zu beseitigen. Die Danziger klagen dauernd über die „polnische Wirtschaft" — meint die Zeitung —, welche nicht in der Lage ist, den Hafen gehörig zu bedienen, während sich das Gegenteil herausstellte, daß der Hafen nicht imstande sei, die Warenzufuhr mit der Eisenbahn zu verladen. Die Zeitung zählt nun eine ganze Reihe Nachteile auf, die der polnischen Wirtschaft dadurch entstehen und vielleicht nicht mehr wiedergutzumachen sein würden.

Auch die polnische amtliche Telegraphenagentur teilt mit, daß mit Rücksicht auf die unzulängliche Aufnahmefähigkeit des Danziger Hafens die oberschlesischen Gruben in den letzten Tagen einen Teil der Exportkohle nach Stettin über Dratzigmühle (Polen) geleitet haben. Die Anzahl der auf diesem Wege nach dem Stettiner Hafen geleiteten Kohlentransporte beläuft sich auf 18 Eisenbahnzüge täglich.

Es wird notwendig sein, daß sich die zuständigen Stellen — vor allem der Hafenausschuß — mit diesen polnischen Beschwerden beschäftigt, um eine Schädigung des Danziger Hafens zu vermeiden.

Die englisch-polnische Bank in Danzig. Die von uns vor einiger Zeit mitgeteilte Gründung einer englisch-polnischen Bank in Danzig, welche die Finanzierung des polnischen Exportes und Importes zur Aufgabe haben wird, und an der sich die polnische staatliche Agrarbank beteiligt, wird heute von der polnischen amtlichen Telegraphenagentur bestätigt.

Wenn der Chauffeur betrunken ist. Sonntag abend gegen 10 Uhr fuhr in der Südstraße in Ohra der Chauffeur O. N. mit seinem Personenkraftwagen von hinten auf einen aus Richtung Praust nach Danzig fahrenden Kastenwagen, trotzdem der Wagenführer des Pferdefuhrwerks ordnungsmäßig scharf rechts gefahren war. Durch den Zusammenstoß wurde der Kastenwagen, auf dem sich drei Personen befanden, vollständig zertrümmert; der Kraftwagen war nicht mehr fahrbereit. Menschenleben sind nicht zu Schaden gekommen. Der Chauffeur N. wurde, da er angetrunken war, durch einen Schutzpolizeibeamten in die Arrestzelle Ohra eingeliefert. Die Schuld an dem Zusammenstoß trifft nach Angabe eines Augenzeugen einzig und allein den Chauffeur, der infolge seiner Trunkenheit nicht mehr fähig war, das Kraftfahrzeug sicher zu führen.

Krach bei den Völkischen!

Die Deutschsozialen zerschneiden das Tischtuch mit Hohnfeld.

Daß es im völkischen Lager um die treudeutsche Einigkeit sehr faul steht, ist schon seit langem bekannt. Daß jedoch ein offener Kriegszustand besteht, war bisher der großen Oeffentlichkeit schamvoll verborgen worden. Doch der Bruch zwischen den feindlichen Brüdern ist jetzt offiziell vollzogen. Ein Parteitag der Deutschsozialen Partei hat beschlossen, die Volkstagsfraktion aufzufordern, die Fraktionsgemeinschaft mit dem Abgeordneten Hohnfeld sofort aufzuheben. Hohnfeld wurde bereits vor längerer Zeit auf einstimmigen Beschluß des Parteivorstandes aus der Partei ausgeschlossen, weil ein Zusammenarbeiten mit ihm unmöglich gewesen sein soll. Da Hohnfeld aber immer noch der Fraktion, wenn auch nur als Hospitant, angehört, so habe die Partei ständig dadurch Rückschläge und Nachteile. In letzter Zeit hätten eine Anzahl junger Leute, welche er in einer Gegenbewegung um sich vereinigte, öfters Störungsversuche in den Versammlungen der Deutsch-sozialen Partei unternommen, so daß deswegen die Trennung von Hohnfeld vollständig und endgültig auch von der Fraktion zu verlangen sei.

Damit wird Hohnfeld einem reichlich ungewissen Schicksal ausgeliefert. Er hat zwar vor einiger Zeit versucht, sich selbständig zu machen, indem er eine Filiale der Hitlerschen Nationalsozialistischen Arbeiterpartei zu begründen versuchte, doch kann ja kaum eine völkische Gruppe in Danzig existieren, geschweige mehrere Konkurrenzgeschäfte.

Aus dem über den Parteitag der deutschsozialen Gruppe herausgegebenen offiziellen Bericht ist eine programmatische Erklärung von Wichtigkeit, wonach die Völkischen in den Parlamenten nur zur Kontrolle der Regierung da seien. Arme Abgeordneten, die mit solchen „Pflichten" zu kämpfen haben. Das „Informieren" ist wohl noch leicht getan, die „Kontrolle" aber, die strengt an.

Rückkehr des Hohen Kommissars.

Der Hohe Kommissar des Völkerbundes, Professor J. A. van Hamel, der zwecks Besprechung verschiedener Danziger Angelegenheiten mit dem Rat und dem Sekretariat des Völkerbundes in Genf geweilt hat, ist gestern wieder in Danzig eingetroffen.

Polizeibericht vom 22. Juni. Festgenommen 16 Personen, darunter 8 wegen Verdachts des Diebstahls, 2 aus anderer Veranlassung, 1 wegen Paßvergehens, 1 wegen Betruges, 1 wegen Entweichens aus der Anstalt, 6 wegen Trunkenheit, 2 in Polizeihaft.

Tödlicher Baunfall.

An der Nikolai-Kirche werden zur Zeit Baureparaturen vorgenommen. Bei der Aufstellung des Baugerüstes scheint nicht die erforderliche Sorgfalt obgewaltet zu haben, denn der Bruch eines Gerüstbrettes soll die Ursache eines bedauerlichen Unfalles sein, dem der Bauarbeiter Hans Jost zum Opfer fiel. Er stürzte gestern nachmittag von dem Gerüst ab und erlitt einen schweren Schädelbruch. Der Verunglückte wurde nach dem städtischen Krankenhause gebracht, doch konnte er dort nur als Leiche eingeliefert werden.

Ursache des Unfalles soll ein mangelhaftes Gerüstbrett sein. Dieser Unglücksfall beweist aufs neue, wie verbesserungsbedürftig der Bauarbeiterschutz ist.

Unser Wetterbericht.

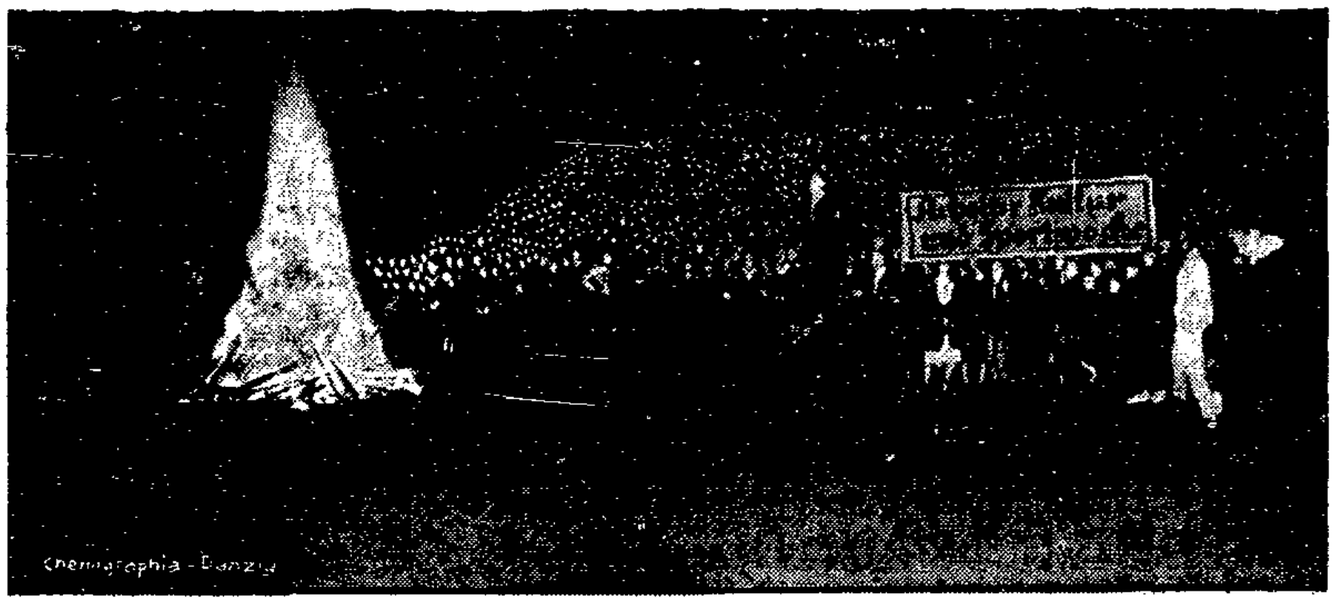
Voraussage: Wechselnde Bewölkung. Gewitterneigung und Gewitterschauer. Später Wiederaufheitern. Mäßige, zeitweise auffrischende südliche bis westliche Winde. Warm. Folgende Tage heiter bis wolkig und warm. Maximum: + 23,5; Minimum: + 15,0.

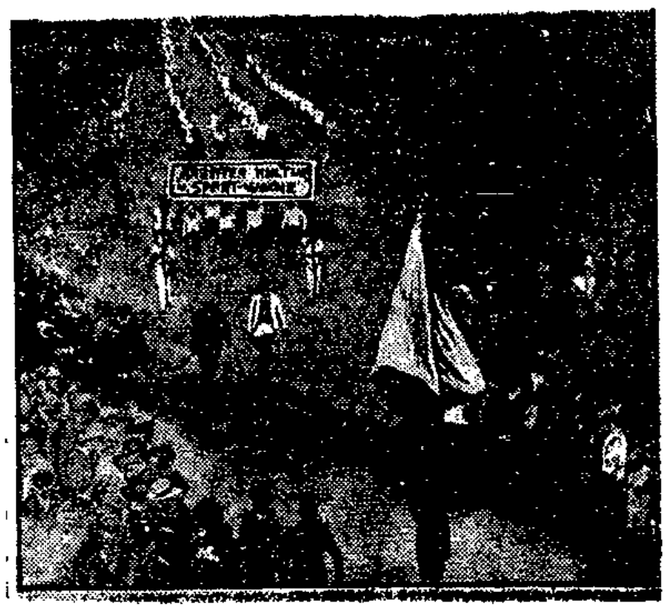
Eine Demonstration der Tabakbranche. Am morgigen Mittwoch bleiben, wenn ein Beschluß der Industrie- und Handelsvereinigungen der Tabakbranche zur Durchführung gelangt, sämtliche Fabrikbetriebe und Ladengeschäfte der Tabakbranche geschlossen. Die Maßnahme gilt als Protest gegen die neue Zigarettensteuer, die aller Voraussicht nach morgen im Volkstag beschlossen werden wird.

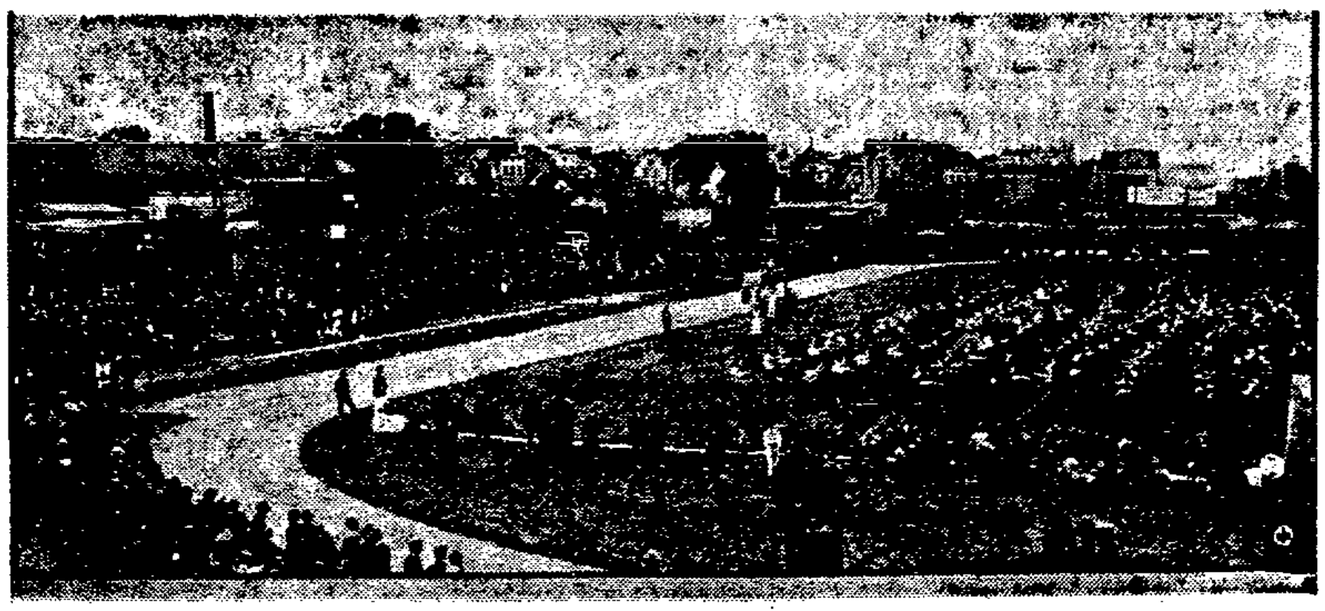
Einschränkung des Kleinbahnverkehrs. Die Betriebsdirektion der Westpreußischen Kleinbahnen teilt mit, daß ab 26. Juni auf der Strecke Danzig—Gemlitz die Züge ab Gemlitz 5.23 und ab Danzig 7.41 nachmittags nicht mehr verkehren. Unrentabilität ist die Ursache dieser Betriebseinschränkung. Der Autobusverkehr wird eine immer stärkere Konkurrenz der Kleinbahn. Er vergrößert ständig sein Betätigungsfeld, während die Kleinbahn als weniger leistungsfähig abbauen muß.

Verunglückte Segelbootfahrt. Vor einigen Tagen bemerkte der Wachtmeister Seelau, 8. Hundertschaft, vom Broschkischen Weg aus, wie in Höhe des Lauentaler Weges ein Segelboot mit 2 Insassen auf der Weichsel kenterte. Während der eine Insasse auf den Kiel des Bootes zu sitzen kam, schwamm der andere neben dem Boot. Kurz entschlossen machte der Schutzpolizeibeamte von einem am Broschkischen Weg liegenden Oderkahn ein Rettungsboot flott und ruderte gemeinsam mit dem Bootsmann Stanislaw Suwella zur Unfallstelle. Es gelang beide Verunglückte, von denen einer in größter Lebensgefahr schwebte, zu retten und auch das Segelboot zu bergen.

Benutzt die Springtürme in den städtischen Seebädern! Wie wir bereits berichteten, ereignete sich in der Badeanstalt Brösen am 7. Juni, mittags 1 Uhr, dadurch ein Unfall, daß ein Badegast von einem Leinenpfahl einen Kopfsprung machte. Da an den Leinenpfählen der Wasserstand ziemlich gering ist, stieß er auf den Grund und verletzte sich die Wirbelsäule. Von seiten der städtischen Seebäderverwaltung sind in den einzelnen Bädern besondere Sprungtürme in größerer Wassertiefe angelegt worden, die ausschließlich für das Springen zu benutzen sind.







Bilder von den Kultur- und Sport-Veranstaltungen.

1. Die Sonnenwend-Feier auf dem Bischofsberg.
2. Das Sport- und Gewerkschaftsfest auf dem Stadion Niederstadt.
3. Die Spitze des Fackelzuges.
4. „Brüder zur Freiheit, zur Sonne". (Bild von der Sonnenwende.)
5. Festwagen der „Danziger Volksstimme".
6. Gruppenbild der Sportler.

(Aufnahmen durch Phot. Potreck-Danzig.)

Aus dem Osten

Mühlenbrand in Stargard-Pommern.

In der Stadtmühle in Stargard entstand ein Brand, der das gesamte, aus Fachwerk erbaute Mühlenanwesen mit Maschinenraum und Speicher einäscherte. Der Brand, der in den aufgespeicherten Korn- und Mehlvorräten reichhaltige Nahrung fand, griff schnell auf mehrere Schuppen und Nachbarhäuser über. Nur der herrschenden Windstille und den Anstrengungen der Feuerwehr war es zu danken, daß nicht die ganze Altstadt ein Opfer der Flammen wurde.

Entsetzliche Arbeitslosigkeit in Oberschlesien.

Ein Drittel der Gesamtbevölkerung ohne Beschäftigung.

In Ostoberschlesien ist jetzt ein Drittel der Bevölkerung arbeitslos. Die Zahl der registrierten Arbeitslosen betrug im Mai 1926 74 810. Zählt man die Familienangehörigen der Erwerbslosen mit, so beträgt die Zahl der nichtversorgten Bevölkerung in Ostoberschlesien etwa 300 000, also etwa ein Drittel der Gesamtbevölkerung.

*

Infolge des Hochwassers der Oder sind große Wassermengen in die Untertagesbetriebe des niederschlesischen Bergbaues eingedrungen und haben teilweise ernste Betriebsstörungen hervorgerufen. Dem „Berl. Tageblatt" zufolge müssen bis zur Beseitigung der Wassermengen Feierschichten eingelegt werden. Von dieser Maßnahme sind die gesamten Fürstensteiner Gruben betroffen worden.

Putzig. Aus der Stadtverordnetensitzung. Der Magistrat hatte beschlossen, von der Firma Schichau, Danzig, für das Elektrizitätswerk eine Dynamomaschine für 33 150 Schweizer Frank anzukaufen. Die Stadtverordneten haben einstimmig beschlossen, den Beschluß des Magistrats zu verwerfen, und dem Magistrat aufzugeben, mit dem Deutzer Motorenwerk, dessen Maschinen um etwa 1900 Dollar billiger und für das Werk bedeutend geeigneter sind, zwecks Ankaufs zu verhandeln. Ferner wurde beschlossen, bezüglich der Zusammenlegung der Kreise Putzig und Neustadt eine Delegation nach Warschau zu schicken.

Dirschau. Ertrunken. Wieder hat die Weichsel ein Menschenleben gefordert. Der Ertrunkene ist ein 12jähriger Junge mit Namen Kondziela aus Dirschau. Er nahm in den vorgestrigen Nachmittagsstunden ein Freibad hinter Zeisgendorf, in der Gegend am Drehbock, und versank dabei in den Fluten. Seine Leiche konnte bisher noch nicht geborgen werden.

Rosenberg. Wegen Sittlichkeitsverbrechens verhandelte am 16. Juni d. J. die Elbinger Große Strafkammer als Berufungsinstanz unter Aufbietung von 24 Zeugen gegen den Lehrer Johannes Roeske aus Rosenberg. Nach elf Stunden langer Sitzung wurde die Angelegenheit zwecks Ladung weiterer Zeugen auf Sonnabend, den 19. Juni, vertagt. Sogar Zeugen aus Garnsee und Schlochau waren zur Stelle; im Laufe der Verhandlung wurde noch ein weiterer Zeuge aus Rosenberg mit Kraftwagen herangeholt. Roeske, der verheiratet ist, wird zur Last gelegt, sich an einem Mädchen unter 14 Jahren in schwerer Weise vergangen zu haben. Dafür hat R. im April d. J. vom Schöffengericht Rosenberg neun Monate Gefängnis erhalten. Von dieser Strafe sollte R. drei Monate verbüßen und die Reststrafe mit dreijähriger Bewährungsfrist ausgesetzt werden. Gegen diesen Spruch legten nicht nur R., sondern auch die Staatsanwaltschaft Berufung ein. Nach sehr langer Sitzung der Strafkammer wurde Roeske zu einem Jahr Gefängnis und drei Jahren Ehrverlust kostenpflichtig verurteilt.

[illegible]. Seit dem letzten Brandstiftungsversuch bei dem Besitzer Blaumann Ende März d. J. haben die Brandschäden in Lichtfelde aufgehört, weshalb im Laufe der letzten Zeit eine gewisse Beruhigung unter der Bevölkerung eingetreten ist. Im Zusammenhang mit dieser Brandstiftungssache sind inzwischen auf Veranlassung der Staatsanwaltschaft mehrere aufsehenerregende Verhaftungen vorgenommen worden. So wurde der Gasthausbesitzer Paul Hammer, dessen Hausknecht sowie der Nachtwächter der Ortschaft in Untersuchungshaft genommen.

Rummelsburg. Im Bett vom Blitz erschlagen. Auf der benachbarten Bahnstation Laufen schlug ein Blitz in das Wohnhaus des Eisenbahnbeamten Kanthak. Die bettlägerige etwa 16 Jahre alte Tochter des Kanthak, die eben eine schwere Krankheit durchgemacht hatte, wurde durch den Blitz getroffen und getötet.

Aus aller Welt

Explosion einer Handgranate.

Auf einem tschechischen Exerzierplatz.

Aus Kaschau (Tschechoslowakei) wird berichtet: Auf dem Exerzierplatze in Poprad (Tatra) explodierte am Freitagnachmittag eine Bombe. Dort wurde zuerst den Soldaten der Unterricht über die Handhabung von Granaten an einem Modell beigebracht, alsdann wurde eine richtige Granate verwendet. Kaum hatte jedoch der Leutnant Pisa die Bombe in die Hand genommen, so explodierte dieselbe. Man hörte aus der Rauchwolke schreckliches Jammern und Wehklagen. Die Soldaten stoben auseinander, um das Leben zu retten.

Als sie wieder zurückkehrten, fanden sie an dem durch die Explosion aufgewühlten Boden sieben schrecklich verstümmelte Soldatenleiber. Die Verletzten wurden im Eisenbahnzuge nach Kaschau verladen. Drei von ihnen, die den Transport nicht ertragen konnten, mußten jedoch wieder ausgeladen werden. Ein Leutnant und ein Soldat liegen im Sterben; das Befinden der übrigen fünf Verwundeten ist außerordentlich ernst. Es wurde eine strenge Untersuchung eingeleitet. Es dürfte nach Ansicht der Sachverständigen ein Fabrikationsfehler der Granate an dem Unglück schuld sein.

Den Schwager erschlagen.

Sonntag abend erschlug in Berlin der 24jährige Max Beyer seinen Schwager, den Arbeiter Woeckner, im Verlaufe eines Streites mit der Reißekeule. Woeckner, der völlig betrunken war, hatte ihn zuvor mit einem Stück Kabeldraht bedroht. Die polizeilichen Ermittlungen haben einwandfrei Notwehr ergeben.

*

In Darmstadt wurde Sonntag ein Mordversuch an der 16jährigen Tochter eines Polizeibeamten von ihrem Verehrer, einem 17jährigen Mechaniker, Emil Ramm, verübt. Die beiden hatten beschlossen, aus dem Leben zu scheiden. Ramm gab auf seine Geliebte zwei Revolverschüsse ab, die dem Mädchen in der Schädeldecke stecken blieben. Er selbst irrte dann planlos umher, bis er verhaftet wurde. Das Mädchen schwebt in Lebensgefahr.

Diebstähle auf dem Bahnhof Nordhausen. Auf dem Bahnhof Nordhausen wurden große Diebstähle an Gütern festgestellt. Bisher sind fünfzehn Personen, darunter zehn Güterbodenarbeiter, verhaftet worden. Man hat vier Warenlager gestohlener Güter entdeckt. Die gestohlenen Waren haben einen Wert von 60 000 Mark.

Die Frankfurter Korruptionsaffäre.

Neue Verhaftung.

Die Untersuchungen bei der Staatsanwaltschaft in Frankfurt a. d. Oder zur Aufklärung der umfangreichen Betrugsaffäre im Bereich der Direktion Osten sind nunmehr in ein neues Stadium getreten. In dem bei der Staatsanwaltschaft Frankfurt anhängigen Verfahren ist wegen der auf dem Neubau des Bahnhofs Neu-Bentschen und dem Umbau des Bahnhofs Frankfurt a. O. vorgekommenen Unregelmäßigkeiten von einigen Tagen ein im Büro des Frankfurter Betriebsamtes beschäftigter Beamter verhaftet worden. Mit dem Abschluß der Untersuchung ist erst in einigen Monaten zu rechnen.

Vor etwa 3 Wochen sind die eingeforderten Gutachten der Sachverständigen abgeschlossen worden und haben ergeben, daß allein beim Umbau des Bahnhofs Neu-Bentschen die von den Bauunternehmern im Verein mit den schuldigen Beamten hinterzogene Summe die Höhe von über 4 Millionen erreicht. Das ist nur der Abschnitt Neu-Bentschen. Mit den übrigen Abschnitten des gesamten Bahnbaues beziffert sich die Summe auf mindestens 15 bis 16 Millionen. Die Untersuchung darüber ist noch nicht ganz abgeschlossen. Die Akten füllen allein schon mehrere Bände. Als bevorstehend wird uns noch gemeldet die Verhaftung eines weiteren Reichsbahnrats und mehrerer mittlerer Beamter.

Fünfzig Personen nach dem Genuß von Schabefleisch erkrankt. Unter schweren Vergiftungserscheinungen erkrankten Sonnabend und Sonntag plötzlich in Kalkberge bei Berlin zahlreiche Familien. Die sofort angestellten Untersuchungen ergaben, daß die Erkrankungen auf den Genuß von Schabefleisch zurückzuführen sind, das die betroffenen Personen am Sonnabend von ein und derselben Fleischerei bezogen hatten. Von den erkrankten Personen, etwa 50 an der Zahl, wurden zwei in das Krankenhaus Kalkberge eingeliefert, die übrigen Fälle scheinen leichterer Natur zu sein.

Bei den mit Speisevergiftungserscheinungen in das Standortlazarett in München aufgenommenen 48 Unteroffizieren und Mannschaften der Fahrabteilung 7 und der Minenwerferkompagnie des 19. Infanterieregiments hat die bakteriologische Untersuchung in drei Fällen Paratyphus ergeben. Außer dem bereits mitgeteilten Todesopfer sind keine weiteren Todesfälle eingetreten. Lediglich ein Kranker liegt noch im Fieber, alle übrigen sind fieberfrei und können voraussichtlich in einer Woche nach Abschluß der bakteriologischen Untersuchung als dienstfähig zur Truppe entlassen werden. Die Ansteckungsquelle hat sich nicht ermitteln lassen. Die Untersuchung ist noch im Gange.

Unglücklicher Ausgang einer Schwarzfahrt. Sonnabend nachmittag unternahm der Sohn eines Fahrradhändlers aus Krefeld mit drei Freunden im Auto seiner Eltern eine Fahrt. Hierbei fuhr das Auto auf der Straße nach St. Toenis gegen einen Baum, überschlug sich und begrub die vier Insassen unter sich. Während der Führer mit dem Schrecken davonkam, wurden die drei Mitfahrenden schwer verletzt.

Das Automobil des Basaltwerkbesitzers Kraze aus Görlitz fuhr Montag auf dem Weg nach Frankfurt a. O. auf einen Sandhaufen und dann gegen einen Baum. Die drei Insassen wurden herausgeschleudert. Frau Kraze wurde leichter verletzt. Der Chauffeur blieb unverletzt. Die Schuldfrage ist noch nicht geklärt.

Blutiger Zwischenfall in Eisenach. In der Nacht zum Montag gegen 1 Uhr entstand in der Laufergasse in Eisenach, wo die Wahlergebnisse durch Lautsprecher bekanntgegeben wurden und sich eine Menschenmenge angesammelt hatte, eine Schlägerei, bei der zwei Stahlhelmleute verletzt wurden. Der Polizei gelang es nicht, Verhaftungen vorzunehmen.

Ich kaufe bei Leiser weil Leiser die grösste Auswahl bietet.

Weiß Leinen-Spangenschuhe mit Komtess-Absatz 8.25, beige 8.90

Das größte Schuh-Spezialhaus mit der größten Auswahl ✿ Alleinverkauf: „Ika", Danziger Schuh-A.-G., Langgasse 73

Frau Ellin Röte

Ein Eheroman von Felix Hollaender

50. Fortsetzung.

Ein Hustenanfall schneidet ihm das Wort ab. Seine Züge verzerren sich, die Augen treten wie verglast aus ihren Höhlen, sein ganzes Gesicht rötet sich, und aus dem Munde dringt ein dünner, weißer Schaum.

Als er etwas zu sich gekommen, ist er unfähig, auch nur ein Wort hervorzubringen.

Seine Miene ist stierr und bewegungslos.

Er läßt ihre Hand zuerst nicht locker, versucht zu sprechen — und kann's doch nicht.

Er lallt wirre Laute, bis er endlich einzelne Worte findet.

„Licht ... weh ... nicht Licht."

Sie hüllt ihn ein, löscht die Flamme und steigt in ihr Bett.

Und ob ich auch wandere im finstern Tal
Fürchte ich kein Unglück
Denn du bist bei mir
Dein Stecken und Stab tröste mich ...

betet sie leise. Und lauter heilige Stellen schwirren ihr durch den Sinn ...

Und Fronleichnam ist's.

Und draußen sind die Knospen des Kastanienbaumes aufgebrochen ... und kleine Sonnenstrahlen hüpfen auf den scheuerblanken Dielen der Mansarde.

„Lieber, lieber Gott! ..."

Die Lider werden ihr schwer.

Die Müdigkeit bezwingt sie.

Finsternis ... Leben ... Licht .. Wer mir folgt ... Dein Stecken und Stab ...

Mama beugt sich sanft über sie — — Und neben Mama steht der Doktor und küßt — Klein-Dorothee.

Jetzt silberhelles Glockenläuten ..

Leise öffnet die Fee die Tür. Die Fee mit weißen Blüten im goldenen Haar.

Siehst du, jung Ellin sagt sie, siehst du, jung Ellin! Und nickt ihr mild, so gütig zu, wie eine Fee nur nicken kann ... Und die Glocken läuten Glück ...

Ob da Frau Ellin traumsündig gelacht?

33.

Die Bergemann ist ganz in Schwarz gehüllt. Selbst um ihren breiten Hals hat sie eine tiefdunkele Spitze.

Sie sitzt am Bett des Toten und läßt seine Hand nicht.

Das Frauenzimmer ist vom Schmerz wie aufgelöst. Ihre Brust arbeitet unaufhaltsam, und gurgelnde Laute gibt sie von sich.

Sie ist allein im Zimmer.

Sie kümmert sich um nichts.

Sie war heraufgekommen und hatte, ohne zu fragen, die Totenwache übernommen, als gehörte ihr der Platz.

Die junge Frau ließ sie gewähren.

Als sie jetzt die Tür öffnet, wirft sie nur einen flüchtigen Blick auf sie und geht zum Fenster.

In ihrem hellen Hauskleide ohne jedes äußere Zeichen der Trauer sticht sie seltsam von der Bergemann ab.

Ihr Gesicht ist ernst und feierlich. Wie Frieden liegt es auf ihm — — wie schwer erkämpfter Frieden. „Anna, sagt sie mit weicher Stimme, „Sie müssen aufstehen — die Männer sind da!"

Die Bergemann erhebt sich mühselig.

Es scheint, als wollte sie sich Heinrichs letzte Miene in ihr Gedächtnis prägen — diese Miene, die inneres Leiden, Furcht und Angst in einem Grade durchgeistigt und von allem Sinnlichen befreit hat, daß er einem Menschen gleicht, der bis zur Todesstunde über die tiefsten Geheimnisse gegrübelt, um an ihrer Lösung schließlich zu verzweifeln.

„Frau Ellin!" sie stockte.

Die junge Frau schreitet langsam auf sie zu.

„Frau Ellin," beginnt die Bergemann von neuem und knifft ihr Tüchelchen, während ihre vergrämten Züge vor Verlegenheit ein schier blödes Aussehen annehmen — „ich hab gegen Sie hundsschlecht gehandelt, und von Verzeihen kann keine Rede nich sein — ne ... ne ..." sie hält wieder inne und schielt hilflos zu Boden.

„Aber Frau Röte — Sie haben ihn ja auch einmal geliebt — und da wissen Sie, was man für den tun konnte. Ich stand ihm," fügte sie leiser hinzu, „ebenso nahe. Hab mich um ihn zugrunde gericht'. Ich war's auch, die Ihnen damals den Brief geschrieben — vor lauter Eifersucht ... Und jetzt wissen Sie alles — — jetzt ..."

Sie bricht schnell ab. Und ohne ein Wort — — nur noch einen langen, letzten Blick auf Heinrich — schleicht sie hinaus.

Die junge Frau sieht ihr wie benommen nach.

Es war kein Haß in ihr und auch kein Zorn. Seit er so stumm und kalt und bleich dalag, war alle Bitterkeit von ihr.

Sie konnte sich keinem heftigen Schmerz hingeben. Denn sie fühlte, daß sein Tod für sie Erlösung schuf, daß sie freier atmete und leichter.

Gedämpfte Rührung empfand sie und weite Versöhnung — Versöhnung durch den Tod.

Sie faltete die Hände.

Was würde nun aus ihr werden? Sie dachte zurück, so weit die Erinnerung sie trug — an die ganze Zeit mit Mama, an die Stunde, wo sie ihn das erste Mal beim Meister Zink getroffen, wie er in die Türe trat, gerade als sie mit den von der Kälte erstarrten Fingern den Bindfaden aufgeknipst und die Mantelarbeit ausgepackt. An das Brautglück — an die Ehe — an die letzten Wochen, wo er ahnungslos in die Zukunft Schlösser gebaut und über die Vergangenheit Zugbrücken mit eisernen Ketten geschlagen hatte, wo er sie bewegt durch weichen Schmerz, wo er sie gequält mit Wünschen, die nicht mehr ihre Wünsche waren, wo er ihr Furcht und Entsetzen eingeflößt hatte ... Und nun das mit der Bergemann ...

Sie atmete ein wenig schneller, und eine feine Glut ging durch ihren Körper.

Wie still und gefaßt sie des Mädchens Beichte angehört! War das Unmut, was jetzt in ihr aufstieg? Oder war es eine letzte Scham um ihn? Gab es auch dafür ein Verzeihn? Und Schuldvergeben für alles?

Lange sann sie.

„Vergib uns unsere Schuld!" flüsterte sie und senkte tief ihren Kopf.

Dann blickte sie verstohlen zu dem Toten hinüber.

Stand da nicht Christus neben ihm? Und um Christus Frauen mit aufgelösten Haaren, ihre Brüste mit Lappen verhüllt, die zornfunkelnden Augen riefen: „Herr, strafe ihn. Er ist voll Schuld. Er hat die Ehe gebrochen!"

Und beugte sich nicht der Heiland tief herab, und schrieb er nicht mit seiner weißen Hand Zeichen in die dunkle Scholle?

Und hörte sie nicht, wie er leise sprach: „Wer ohne Sünde ist, der werfe den ersten Stein auf ihn!" Und sah sie nicht, wie die Frauen in lautlosem Schweigen davongingen, und in des Erlösers reinem Antlitz so schwermütiger Glanz auftauchte, da er sich wieder beugte, Heinrich aufrichtete und ihm verzieh ... Frau Ellin bebte.

Und jetzt Gepolter ... Schritte ... daß sie ängstlich aufschrak.

(Schluß folgt.)

WIRTSCHAFT * HANDEL * SCHIFFAHRT

Der Hochbetrieb im Hafen.

Es gewinnt den Anschein, daß der Danziger Hafen den gestiegenen Ausfuhrmöglichkeiten nicht mehr gewachsen ist. Täglich liegen 20 bis 30 Fahrzeuge im Hafen und warten auf Beladung, obwohl die Ausfuhrwaren herangeschafft sind und sogar die polnischen Eisenbahnlinien verstopfen. So hat sich die polnische Eisenbahndirektion in Danzig gezwungen gesehen, vorübergehend Transportsperren für Transporte via Danzig eintreten lassen, weil auf dem Bahnhof in Dirschau regelmäßig eine Verstopfung eintritt. Umwechselnd werden Kohle und Holz von dieser Sperre betroffen. Obwohl versucht wird, den Hafen auszubauen, um die Umschlagsleistung zu vergrößern, hält der Hafen im Umschlag nicht gleichen Schritt mit der Heranschaffung der Güter. In diesen Tagen erfolgte wiederum eine mehrtägige Transportsperre, die diesmal über Kohle verhängt worden war. Dadurch wurden die überfüllten polnischen Bahnhöfe etwas geleert. Die Ausfuhr hat in der vergangenen Woche einen Umfang von zirka 150 000 Tonnen aufzuweisen, wovon Kohle und Holz an erster Stelle stehen.

Eine Gefahr droht dem Danziger Hafen durch die polnische Maßnahme der Einführung von Holzausfuhrtarifen für den Grenzübergang Grajewo—Prostken, also nach dem Königsberger Hafen hin. Diese Maßnahme wurde durchgeführt, obwohl Polen sich verpflichtet hat, für Transporte via Danzig besondere Ausnahmetarife zu gewähren gegenüber Transporten nach anderen Häfen. Deutscherseits ist aber bei den Handelsvertragsverhandlungen das Verlangen nach Gleichstellung der baltischen Häfen von Stettin aus bis zu den Häfen der Randstaaten in bezug Vorzugstarife ausgesprochen worden. Aus diesem Grunde sollte die polnische Maßnahme ein Entgegenkommen gegen Deutschland bedeuten. Ferner muß in Betracht gezogen werden, daß die Transporte aus dem Osten Polens via Danzig eine gewaltige Mehrbelastung der polnischen Eisenbahnen bedeuten und die polnische Eisenbahnverwaltung deshalb versucht, eine Entlastung herbeizuführen. Inzwischen haben Verhandlungen des hiesigen Hafenausschusses und anderer Korporationen dazu geführt, daß dieser Ausnahmetarif über Krajewo—Prostken auf einen begrenzten Bezirk der Eisenbahndirektion Wilna beschränkt worden ist. Dieser Ausnahmetarif hat jetzt schon Gültigkeit.

Der Leerlauf der im Hafen eingehenden Fahrzeuge ist immer noch sehr groß und umfaßt 70 Prozent aller eingehenden Fahrzeuge. Auch bei den ausgehenden Fahrzeugen macht sich jetzt ein Leerlauf bemerkbar, doch dürften diese Fahrzeuge nach dem angrenzenden polnischen Hafen Gdingen gehen, um dort Ladung entgegenzunehmen. Der Umschlag in Gdingen nimmt immer mehr zu, und obwohl man nur damit rechnete, daß der Hafen von Gdingen eine Umschlagsleistung von 30 000 Tonnen monatlich haben dürfte; doch beträgt die Kohlenausfuhr dort allein schon dieses Quantum.

In der Berichtswoche hatte die Kohlenausfuhr einen Umfang von 61 583 Tonnen. Sie schwankte täglich zwischen 8380 und 11 050 Tonnen. Täglich luden 13 bis 16 Schiffe Kohlen. In der vorhergehenden Woche war eine Ausfuhr von 60 012 Tonnen zu verzeichnen. Die Ausfuhr erfolgte nach Schweden, Dänemark, Finnland, dem Baltikum und in größeren Mengen wieder nach Italien. Obwohl die Frachtraten allgemein gestiegen sind, haben die Frachtraten für Kohlen keine besondere Veränderung erfahren. Es wurden gezahlt nach Dänemark 6/5 bis 7Sh., nach Schweden 6 bis 6/3 Sh., nach Finnland 6 bis 6/5 Sh., nach Genua 10/5 Sh., nach Triest 11/5 Sh., nach Riga 7/5 bis 7/7 Sh. per Tonne.

Die **Holzausfuhr** hatte eine Höhe von zirka 55 000 Tonnen: Es wurden 2220 Waggons umgeschlagen gegenüber 1950 der Vorwoche. Die Holzausfuhr erfolgte nach England, Holland, Belgien. An Frachtraten wurden genannt für Schnittmaterial nach Newcastle 38/6 Sh., nach Hull 40/2 Sh., nach London 36/6 Sh., nach Manchester 46/2 Sh., nach Amsterdam 19½ holl. Gulden per Standard, für Grubenholz nach Antwerpen 3234 Sh. per Faden, für Rundholz nach Amsterdam 14/5 Sh. per Kubikmeter.

Die **Getreideausfuhr** zeigte einen Umschlag von 154 Waggons oder 3500 Tonnen gegenüber 195 bzw. 168 Waggons der Vorwochen an. Getreide ging in größeren Mengen nach Kotka, Vejele, Antwerpen, Wasa und Aalborg. Nach Kopenhagen wurde eine Frachtrate von 8/8 Sh. per Tonne erzielt.

Zucker wurden 40 Waggons oder etwa 1000 Tonnen umgeschlagen. Es gingen einige Ladungen nach Carlskrona und nach Riga. Die Frachtrate für letzteren Ort betrug 8/9 Sh. per Tonne.

Ferner wurden 1282 Waggons andere Güter umgeschlagen gegenüber 1122 und 922 Waggons der Vorwochen. Der Umschlag betrug etwa 30 000 Tonen. Darunter befand sich Melasse, Sprengstoffe, Sprit, Spindelöl und Salz. Für letzteres wurde eine Frachtrate von 4/8 Sh. nach Memel und 5 Sh. nach Libau entrichtet.

In der Berichtswoche liefen 99 Fahrzeuge ein und 112 Fahrzeuge verließen den Danziger Hafen. Bei den eingelaufenen Fahrzeugen waren 34 deutscher, 23 schwedischer, 15 dänischer, 6 englischer, 6 Danziger, 4 polnischer, 3 norwegischer, 2 lettländischer und je eins griechischer, estländischer, amerikanischer, französischer, holländischer und finnländischer Nationalität. Ohne Ladung liefen 65 Fahrzeuge ein, 15 führten Stückgüter ein. Sonst brachten 2 Erze, 2 Kies und je eins Kohle, Holz, Steine, Papierholz, Eisen und Sprit. Von den ausgelaufenen Fahrzeugen führten 42 die deutsche, 23 die schwedische, 13 die dänische, 8 die Danziger, 4 die englische, 3 die norwegische, 3 die finnländische, 2 die italienische, 4 be lettländsche, 2 die estländische, 2 die französische, 2 die polnische und 1 die holländische Flagge. Die Ladung bestand bei 32 aus Kohlen, bei 21 aus Holz, bei 6 aus Getreide, bei 4 aus Holz und Gütern, bei 19 aus Gütern, bei 4 aus Zucker, bei 2 aus Salz und bei je einem aus Melasse, Sprengstoffen, Kriegsmaterial, Schweinen, Sprit und Spindelöl. 10 Fahrzeuge liefen leer aus.

Es liefen vier Fahrzeuge mit Passagieren und Gütern aus Libau, London und Hull ein und drei Fahrzeuge nur mit Passagieren aus Hela ein. Es liefen drei Fahrzeuge mit Passagieren und Gütern nach London und Libau und drei Fahrzeuge nur mit Passagieren nach Hela aus.

Im Hafen von Gdingen wurden in der Berichtszeit 11 116 Tonnen Kohlen umgeschlagen gegenüber 8579 bzw. 9377 Tonnen der Vorwoche. Es luden täglich drei Fahrzeuge Kohlen. Die Ausfuhr erfolgte nach Dänemark, Schweden, Finnland und dem Baltikum.

Der Saatenstand in Lettland. In Kurland hat sich der Saatenstand im Zusammenhang mit der eingetretenen warmen Witterung bedeutend verbessert. Besonders in der Mitauer Gegend wird eine gute Ernte erwartet. In einigen Teilen Kurlands, besonders längs der litauischen Grenze, hat der Roggen stark gelitten. In Kurland wird eine Mittelernte erwartet. In Nordlivland hingegen hat die trockene Witterung der kommenden Ernte ernsten Schaden zugefügt. Auch die Gemüsegärten haben stark gelitten. Der Roggen hat schlecht überwintert und an vielen Stellen mußten die Felder umgepflügt werden.

Verzicht Amerikas auf Einfuhr-Kontrollmaßnahmen. Das amerikanische Schatzamt hob, nach einer Funkmeldung der „Vossischen Zeitung", das Einfuhrverbot gegen ein Pariser Modehaus auf, das sich geweigert hatte, den Agenten des Schatzamtes Einsicht in die Geschäftsbücher zu gestatten, um die Herstellungskosten der Exportware zu ermitteln. Die Importeure schließen daraus, daß die entsprechende Bestimmung des Zolltarifs angesichts der allgemeinen Opposition künftig ignoriert werden wird. Von den sämtlichen seitens des Staatsdepartements ersuchten Mächten gestand einzig Rumänien den Agenten des Schatzamtes die diplomatische Anerkennung zu, alle anderen lehnten sie ab. Vielfach wurden auch energische Proteste laut, darunter einer der deutschen Industrie, der von der amerikanischen Presse in sensationeller Aufmachung wiedergegeben wurde und der vielleicht mit dazu beitrug, das Schatzamt umzustimmen.

Der Stand der Straßenbahn A.-G.

Gestern fand die Generalversammlung der Straßenbahn-A.-G. statt. Es waren 7961 Aktien vertreten; mit der gleichen Stimmzahl wurde die Bilanz, sowie die Gewinn- und Verlustrechnung für das Geschäftsjahr 1925 genehmigt. Die Vorzugsaktionäre erhalten hiernach die vertraglich festgelegte Summe von 312 500 Gulden und die Stammaktionäre 4 Prozent Dividende. Aus dem Aufsichtsrat sind Staatsrat Dr. Evert-Danzig und Direktor Müller-Berlin ausgeschieden. An deren Stelle wurden neugewählt Senator Dr. Leske-Danzig und Generaldirektor Lamm-Berlin.

Ueber die Entwicklung des Betriebes heißt es im Geschäftsbericht, daß in den beiden letzten Monaten des Vorjahres infolge der durch die allgemeine Wirtschaftskrises hervorgerufenen enormen Arbeitslosigkeit ein Stillstand in der Einnahmesteigerung eingetreten ist, in den ersten Monaten des neuen Jahres ist sogar ein Rückgang zu verzeichnen. Auf die beförderte Person entfiel im Jahresdurchschitt eine Einnahme von 17,07 Pfg., auf Zeitkarteninhaber 11,68 Pfg. und auf Einzelfahrten 17,89 Pfg. Die Zahl der beförderten Personen stieg um 12,25 Prozent. Von den beförderten Personen waren 8 888 405 Zeitkarteninhaber gleich 12,85 Prozent, gegen 13,95 Prozent im Jahre zuvor.

Die gesamten Betriebsausgaben betrugen 3 509 757,28 G. gegen 2 820 669,68 G. im Vorjahre, d. h. sie stiegen um 24,50 Prozent. Der gesamten Betriebseinnahme von 5 519 409,67 G. steht gegenüber eine Betriebsausgabe von 3 509 757,28 G.; der Rohüberschuß beträgt mithin 2 009 652,39 G.; davon gehen ab 175 000 G. zur Rücklage für Tilgung, für Beamtenunterstützungen 100 000 G., für Wiederherstellung und Erneuerung der Anlagen einschl. Zinsen ab 1. Januar 1925 1 287 753 G.; dazu der Vortrag aus dem Vorjahre in Höhe von 43 274,98 G., so daß ein Reingewinn von 490 174,32 G. verbleibt, dessen Verteilung in folgender Weise vorgenommen wird: Ueberweisung an die gesetzliche Rücklage 22 344,97 G., Gewinnanteil der Vorzugsaktionäre 312 500 G., Gewinnbeteiligung des Aufsichtsrats 22 455,44 G., Gewinnanteil der Stammaktionäre 100 000 G., Vortrag für 1926 32 873,91 G.

Devisenkurs der Bank Polski.

Die Bank Polski teilt mit, daß beim Ankauf effektiver Auslandsvaluta ohne Rücksicht auf den Betrag stets der gleiche Kurs gezahlt werde; nur für Schecks und Auszahlungen wird ein um 1 pro Mille höherer Kurs bei Beträgen über 25 000 Zloty gezahlt.

Auslandskapital für polnische Eisenbahnen.

Gegenwärtig beteiligt sich das ausländische Kapital an dem Bau von neun neuen Eisenbahnlinien in Polen. Die Firma „The Power and Traktion Finance Company Ltd." baut die elektrische Eisenbahn Warschau—Zyrardow und ist im Begriff, eine solche auch im Dombrower Kohlenrevier zu erbauen. Weiter erhielten ausländische Kapitalisten von der polnischen Regierung zum Bau folgender Eisenbahnlinien: Wielun—Opatowek, Chorzow—Lask, Ciechomice—Brodnica, Wojkowice—Warschau und die südliche Linie der Warschauer Eisenbahnknoten.

Abnahme der Devisenbestände bei der Reichsbank.

Nach dem Ausweis der Reichsbank vom 15. Juni hat die gesamte Kapitalanlage in Wechseln und Schecks, Lombards und Effekten um 43 Mill. auf 1 378,6 Mill. Rm. zugenommen. Im einzelnen erhöhten sich die Bestände an Wechseln und Schecks um 42,8 Mill. auf 1283,1 Mill. Rm., wobei zu berücksichtigen ist, daß für 84,5 Mill. Rm. rediskontiert gewesene Wechsel in das Portefeuille zurückgelangt sind. Die Summe der weiterbegebenen Wechsel hat sich somit auf 3,7 Mill. ermäßigt. Die Lombardbestände sind um rund 200 000 Rm. auf 6,4 Mill. Rm. angewachsen, die Anlage in Effekten blieb mit rund 89 Mill. Rm. wiederum unverändert. An Reichsbanknoten und Rentenbankscheinen zusammen sind 228,4 Mill. Rm. in die Kassen der Bank zurückgeströmt, und zwar hat sich der Umlauf an Reichsbanknoten um 182,1 Mill. auf 2612,8 Mill. Rm, verringert, und der an Rentenbankscheinen um 46,3 Mill. auf 1264,3 Mill. Rm. Die Bestände der Reichsbank an solchen Scheinen erfuhren dementsprechend eine Erhöhung auf 264,8 Mill. Rm. Die fremden Gelder zeigen mit 763,0 Rm. eine Zunahme um 115,7 Mill. Rm. Die Bestände an Gold und deckungsfähigen Devisen sind um 150,3 Mill. auf 1697,5 Mill. Rm. zurückgegangen, und zwar entfällt diese Abnahme voll auf die Bestände an deckungsfähigen Devisen, die mit 205,4 Mill. Rm. ausgewiesen sind; die Bestände an Gold haben eine Zunahme um rund 0,2 Mill. auf 1492,2 Mill. Rm. erfahren. Die Deckung der Noten durch Gold allein besserte sich von 58,4 Prozent in der Vorwoche auf 57,1 Prozent, während die Deckung durch Gold und deckungsfähige Devisen von 66,1 Prozent auf 65 Prozent zurückging.

Ein neues Währungsgesetz in Estland.

Zur Zeit befindet sich in Estland das neue Währungsgesetz in Vorbereitung, das im Herbst dem Parlament vorgelegt werden wird und eine „Goldkernwährung" schaffen soll. Der Wert der kommenden endgültigen Währung, sei es Krone oder Mark, soll im Verhältnis zum Feingold gesetzlich verankert werden. Eine Ausgabe von Metallgeld ist nicht beabsichtigt, wohl aber soll die Deckung des Papiergeldumlaufs gesetzlich geregelt werden. Die Deckung durch Gold oder Golddevisen soll 25 Prozent betragen. An Gold besitzt der estländische Staat noch etwa 2 Millionen Goldrubel aus der Goldzahlung der Sowjetregierung auf Grund des Dorpater Friedensvertrages. Als Golddevisen werden in Dollar und Pfund Sterling ausgestellte Devisen angesehen. Die restlichen 75 Prozent des Notenumlaufes müssen durch Inlandwechsel, Kontokorrentforderungen und durch börsengängige Waren gedeckt sein; ursprünglich sollten hierbei nur Dreimonatswechsel in Betracht kommen, diese Bestimmung ist aber zurückgezogen worden.

Die deutsch-polnischen Wirtschaftsverhandlungen.

Wie bereits gemeldet, werden jetzt die deutsch-polnischen Wirtschaftsverhandlungen in Berlin viel intensiver als ehedem geführt und es macht sich auch ein weitgehendes gegenseitiges Entgegenkommen der Parteien bemerkbar. Am Freitag fand im polnischen Außenministerium eine zwischenministerielle Konferenz statt, an der auch der Handels-, Finanz- und Landwirtschaftsminister teilnahmen. In der Konferenz wurde der Verlauf der deutsch-polnischen Wirtschaftsverhandlungen eingehend diskutiert und als zufriedenstellend festgestellt. In dieser Woche soll über die Zollsätze vereinbart werden, dann werden die Kontingente und die Transitprobleme diskutiert und geregelt werden. Die größte Schwierigkeit bietet nach wie vor das Problem des deutschen Niederlassungsrechtes in Polen, man hofft aber, in den nächsten Tagen auch hierüber einig zu werden. Für heute wird der polnische Botschafter in Berlin Olszowski in Warschau erwartet, um sich mit den neuesten Weisungen der polnischen Regierung in bezug auf die deutsch-polnischen Wirtschaftsverhandlungen vertraut zu machen. Die nächste Plenarsitzung der Delegation findet am Donnerstag in Berlin statt, auf dieser Tagung sollen die Verhandlungen in ihre zweite Phase treten. Es herrscht nunmehr die Ueberzeugung, daß die Verhandlungen binnen 5 bis 6 Wochen zum Abschluß gelangen werden.

Zu der polnischen Holzausfuhr über Grajewo—Prostken

Die für die Interessen des Königsberger Platzes wesentliche Ausdehnung des polnischen Ausnahmetarifs für den Holzexport auch auf die Grenzstation Grajewo ist durch eine neue Verordnung des polnischen Eisenbahnministers insofern beschränkt worden, als für die Anwendung des Ausnahmetarifs auf die über Grajewo gehenden Holzsendungen nur die östlich und nördlich von der Linie Grajewo—Brest—Baranowicze—Stolpce gelegenen Verladestationen in Betracht kommen.

Keine Erhöhung der litauischen Einfuhrzölle.

Wie die offiziöse „Lietuva" mitteilt, ist die Verordnung des litauischen Finanzministers vom 28. März d. J. laut der für Einfuhrwaren aus Ländern, mit denen Litauen keinen Handelsvertrag hat, die Einfuhrzölle ab 25. Juni d. J. um 30 Prozent erhöht werden sollten, außer Kraft gesetzt worden.

Der polnische Baumaterialienmarkt.

Während sich die privaten Käufer, denen von seiten der Fabrikanten und Grossisten jegliche Erleichterungen geboten werden, wegen Geldmangels von größeren Transaktionen nach wie vor zurückhalten, werden Bautransaktionen mit dem Staate von seiten der Unternehmer meist abgelehnt, und zwar wegen der schweren Ausführungs- und der schlechten Zahlungsbedingungen.

Der Absatz an **Zement** beträgt zur Zeit ein Drittel des normalen Absatzes, so daß meist auf Lager fabriziert wird. Dennoch arbeiten alle 9 Zementfabriken Kongreßpolens normal. Der Preis hält sich seit einer längern Zeit auf dem Niveau von 7,50 Zloty pro 100 Kilogramm in Waggonladungen und 8,50 bis 9 Zloty pro 100 Kilogramm im Kleinverkauf.

Die **Ziegeleien** sind nur sehr wenig beschäftigt. Der Preis beträgt etwa 75 Prozent des Vorkriegspreises — ungefähr 15 Zloty pro 1000 Stück. Noch geringer ist die Produktion von Dachziegelsteinen, deren Preis auf etwa 70 Prozent der Vorkriegspreise gesunken ist.

An Eisen- und **Zinkblech** werden nur bessere Qualitäten verwendet, die 120 bis 135 Zloty pro 100 Kilogramm kosten. Dagegen erfreuen sich eins guten Absatzes allerlei Sorten Bauhölzer.

Vom polnischen Metallwarenmarkt.

Auf dem polnischen Metallwarenmarkt herrscht gegenwärtig ein gewisser Stillstand, der sich meist auf dem Gebiete der Instrumente und der Galanteriewaren verspüren läßt. Durch die einigermaßen Befestigung des Zloty sind die Preise um etwa 10 Prozent zurückgegangen, was sich meist auf Auslandsware bezieht. Dagegen sind die Preise der einheimischen Metallwaren um etwa 15 bis 20 Prozent gestiegen. **Gesucht** werden nach wie vor Sensen, besonders bessere Marken, an denen es dem polnischen Markt mangelt.

Die Zollrückzahlung in Polen. Für Maschinen und Apparate, die auf Grund der Verordnungen vom 4. März und 26. April d. J. einem Vergünstigungszoll unterliegen („Dziennik Ustaw" 1926 Nr. 23 und 39), kann der Finanzminister, falls solche Maschinen nach Inkrafttreten der obigen Verordnungen mit dem Normalzoll verzollt wurden, die Rückerstattung der Differenzen zwischen dem Normal- und dem Vergünstigungszoll anordnen, sofern die Identität der Maschinen bei der Verzollung festgestellt worden ist. („Dz. Ust." 1926, Nr. 59).

Raiffeisentagung. Die diesjährigen Tagungen der deutschen Raiffeisen-Genossenschaften beginnen am Dienstag, den 22. Juni, in Hamburg. Nach den Versammlungen der verschiedenen Zentralinstitute der Raiffeisen-Organisation und den Sitzungen der Verwaltungsorgane der Bank findet am Donnerstag, den 24. Juni, vormittags, der Generalverbandstag der deutschen Raiffeisen-Genossenschaften unter Leitung des Vorsitzenden des Vorstandes, Regierungspräsidenten z. D. Frhrn. v. Braun statt. Im Anschluß an die Erstattung des Jahresberichtes spricht Reichsminister a. D. Hermes, M. d. L., über „Die landwirtschaftlichen Genossenschaften in ihrer Bedeutung für die Zukunftsaufgaben der deutschen Landwirtschaft".

Die polnische Zuckerausfuhr in den Monaten Januar bis Mai 1926 betrug 203 194 To., d. h. über 20 000 Waggons. Die größte Ziffer — 123 056 To. — entfällt auf England. Ferner kommt Holland mit 52 512, **Danzig** mit 15 175, Frankreich mit 3350 To., Lettland, Deutschland, Schweden, Finnland und Estland.

Amtliche Börsen-Notierungen.

Danzig, 21. 6. 26

1 Reichsmark 1,23 Danziger Gulden
1 Zloty 0,51 Danziger Gulden
1 Dollar 5,17 Danziger Gulden
Scheck London 25,20 Danziger Gulden

Danziger Produktenbörse vom 11. Juni 1926. (Amtlich.) Weizen 14,00 G., Roggen 9,25—9,30 G., Futtergerste 9,00—9,25 G., Gerste 9,25—9,65 G., Hafer 9,75—10,25 G., grüne Erbsen 11,00—12,00 G., Viktoriaerbsen 18,00—22,00 G., Roggenkleie 6,25—6,50 G., Weizenkleie, grobe 5,75—6,00 G. (Großhandelspreise für 50 Kilogramm waggonfrei Danzig.)

Im Flugzeug über den Atlantik.

275 Kilometer Stundentempo. — Dr. Rumplers Pläne.

Im Rahmen einer Mitgliederversammlung der wissenschaftlichen Gesellschaft für Luftfahrt in Düsseldorf sprach Dr.-Ing. Rumpler über das Transozeanflugzeug, an dessen Konstruktion er bereits seit dem Jahre 1918 arbeitet. Der Entwurf ist jetzt von Dr. Rumpler und seinen Mitarbeitern soweit durchgearbeitet, daß er jetzt konstruktionsreif ist.

Voraussetzung eines regulären Transozeanflugzeuges war es natürlich, die Größe des Flugzeuges so zu erhöhen, daß die Menge der mitzunehmenden Nutzlast, d. h. in erster Linie die Zahl der Passagiere, den Flugbetrieb wirtschaftlich macht. Das Rumplersche Transozeanflugzeug soll in der Lage sein, eine Nutzlast von 16 300 Kilogramm mitzunehmen, das entspricht einer Zahl von 130 Passagieren. Um das zu erreichen, ist es notwendig, den bisherigen Verkehrsflugzeugdienst ganz wesentlich zu vergrößern. Die Spannweite des Transozeanflugzeuges ist auf 94 Meter vorgesehen bei einer größten Tiefe von 30 Metern. Eine solche Vergrößerung war nicht durchzuführen, wenn die Konstruktion des Flugzeuges nach den Grundsätzen der bisher existierenden Flugzeuge vergrößert wurde.

Bei diesem Flugzeugtyp ist die Last zentral angeordnet. Eine einfache Vergrößerung würde zur Folge haben, daß bei einem Gesamtgewicht des Flugzeuges von zirka 30 000 Kilogramm die Zuladung, d. h. die Nutzlast bereits gleich Null ist. Rumplers Bestreben ging deshalb dahin, die Verteilung der Lasten zu dezentralisieren, d. h. bildlich gesprochen, einfache Flugzeuge aneinander bzw. hintereinander zu reihen. Dadurch entsteht theoretisch, wie es Dr. Rumpler bezeichnete

ein Flugzeug mit unbegrenzter Spannweite.

Zum Antrieb dienen zehn in gleichen Abständen über das Mittelstück verteilte Motoren, die eine Gesamtleistungsfähigkeit von 10 000 P. S. abgeben. Im Wasser wird das Flugzeug von sechs Schwimmern getragen. Die Kabinen der Passagiere liegen im Vorderteil der Tragfläche, haben einen Ausblick nach vorn und Belichtung von oben. Durch einen schalldämpfenden Gang, der gleichzeitig einen Promenadenweg bildet, sind sie von den Motorräumen getrennt. Zwischen diesen befinden sich Räume für Post und Gepäck sowie Aufenthaltsräume für Mannschaften.

Das Gesamtgewicht des Flugzeuges wird 115 000 Kilogramm betragen, die durchschnittliche Fluggeschwindigkeit 275 Kilometer pro Stunde, d. h. die längste ununterbrochene Flugstrecke zwischen den Azoren und Neuyork würde bei einer Volleistung 14½ Stunden ausmachen. Durch die Auseinanderziehung der verschiedenen Beanspruchungen des Flugzeuges ist gleichzeitig die Betriebssicherheit wesentlich erhöht worden.

Selbst wenn vier Motoren aussetzen, bleibt die Flugfähigkeit erhalten.

Das gleiche Prinzip war auch maßgebend für die Wahl der Schwimmerzellen. Die Seitenstabilität des Sechs-Schwimmerflugzeuges ist doppelt so hoch wie die eines entsprechenden Zwei-Schwimmerflugzeuges.

Die stärkste Beanspruchung des niedergegangenen Flugzeuges ist dann gegeben, wenn die Wellenlänge mit der Spannweite des Flugzeuges übereinstimmt, und das ist bei einer mittleren Windstärke von 5 bis 6 Metersekunden der Fall. Der Mindestabstand der Tragflächenenden von der Wasserfläche kann wesentlich geringer sein als bei den alten Flugzeugtypen, da die Seitenneigung, die durch den Wellengang entsteht, bei dem Sechs-Schwimmerflugzeug besser aufgenommen wird als bei dem Zwei- und Ein-Schwimmerflugzeug. Die Tragflächenenden sind ferner zur Erhöhung der Sicherheit als wasserdichte Schotten ausgebildet.

Der Vergleich der Gewichtsverteilung mit dem normalen Verkehrsflugzeug ergibt für das Rumpler-Ozeanflugzeug wesentlich günstigere Ziffern. Die Zuladung beträgt hier zirka 50 Prozent gegen nur 35 Prozent bei den Verkehrsflugzeugen. Dadurch, daß die zur Aufnahme der Lasten bestimmten Räume sämtlich im Innern der Flügel und Schwimmer untergebracht sind, ist auch der Luftwiderstand stark herabgesetzt. Die Beweglichkeit dieses Riesenflugzeuges ist dennoch nicht zu gering. Bei einer Neigung von 20 Prozent können mit etwas gedrosselter Leistung Kurven von 600 bis 700 Meter Radius geflogen werden. Bei einer Neigung von 40 Prozent, die mit Rücksicht auf die Fluggäste natürlich vermieden werden muß, können sogar noch bedeutend engere Kurven geflogen werden.

Die Landegeschwindigkeit

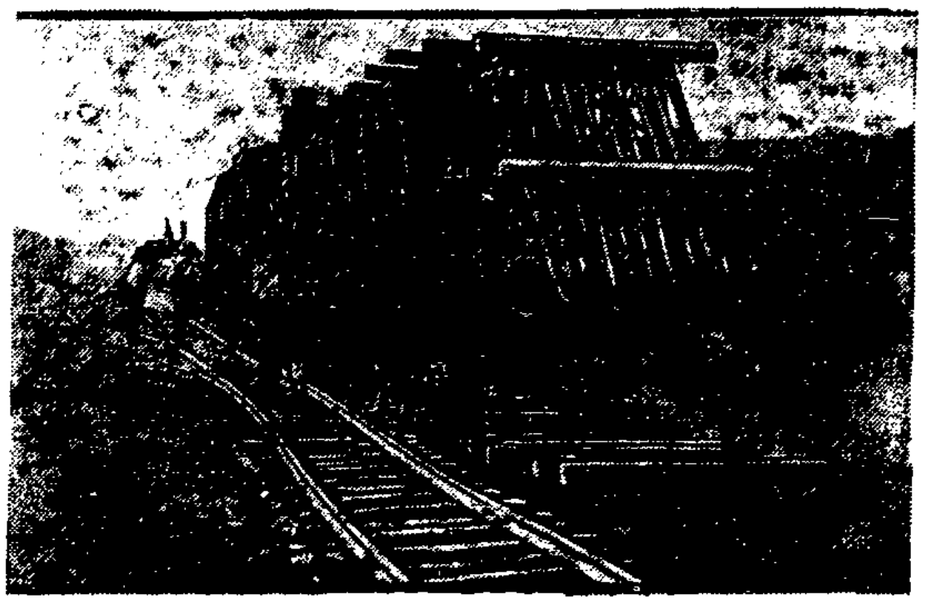
ist allerdings beträchtlich höher als die der normalen Verkehrsflugzeuge.

Konstruktiv ist das Gerippe so aufgezogen, daß sich durch die Länge der Flügel 4 vertikale Fachwerkwände hinziehen, die nach vorn und hinten zwei Gänge bieten. Der vordere Promenadengang der Passagiere hat eine lichte Höhe von 1,9 Meter und eine Breite von 0,95 Meter Ausmaß, die ein bequemes Hin- und Hergehen gestattet. Die Kabinen sind mit allen Bequemlichkeiten ausgestattet. Die Baustoff ist Aluminium, das wegen seiner größeren Billigkeit wahrscheinlich die Holzkonstruktion für Riesenflugzeuge ganz verdrängen wird. Die Propeller sind nicht wie gewöhnlich vor den Tragflächen, sondern dahinter angebracht.

Die Konstruktion des 1000-S. P.-Flugzeugmotors,

von denen das Transozeanflugzeug zehn haben wird, stellt den Motorenfirmen noch Aufgaben, die zu ihrer Erfüllung Großzügigkeit verlangen. Dr. Rumpler ist der Auffassung, daß von den verschiedenen Motorentypen die Vereinigung der Reihen- und Sternmotoren die größten Erfolgsmöglichkeiten bieten. Die Kombination gibt einen 28-Zylindermotor.

Dr. Rumpler schloß seinen Vortrag mit folgenden Worten: Von dem Kanalflug Bleriots im Jahre 1909 bis zum ersten gelungenen Ueberseeflug Europa—Amerika, bei dem mehr als 100 Menschen gleichzeitig befördert werden können, ist scheinbar ein langer Weg, tatsächlich aber nur ein Schritt in der gesamten Entwicklung der Flugtechnik. Viele Köpfe in allen Kulturstaaten arbeiten an dem großen Problem. Es wäre eine Ruhmestat in der Geschichte der deutschen Flugtechnik, wenn es gelänge, dieses gigantische Werk einer Flugbrücke zwischen Europa und Amerika in Deutschland erstehen zu lassen.



Selbsttätiger Eisenbahnbau.

Eine Maschine zum Bau von Eisenbahngleisen,

die die Anlage neuer Schienenstränge ganz erheblich beschleunigt und vereinfacht, wird jetzt in Amerika mit großem Erfolge benutzt. Die von einer Lokomotive betriebene umfangreiche Maschine legt Schwellen in gleichmäßigen Abständen sowie die Schienen selbst und verrichtet in kurzer Zeit die Arbeit zahlreicher fleißiger Hände.

Ein Gefängnis als Amüsieranstalt.

Dieser Tage haben in Bukarest mehrere aufsehenerregende Verhaftungen stattgefunden, die merkwürdige Zustände in einigen rumänischen Gefängnissen offenbaren. Unter den Festgenommenen befindet sich der Generalinspektor der rumänischen Strafanstalten, der Major Cernat, und mehrere Gefängnisdirektoren, die beschuldigt werden, in sträflicher Weise ihre Pflicht verletzt und den ihrer Obhut anvertrauten Gefangenen gegenüber eine unglaubliche Nachsicht geübt zu haben. In der Tat scheinen die Kerker, die in diesem Skandal genannt werden, Musterbeispiele eines fidelen Gefängnisses zu sein. Die Untersuchung, die das rumänische Innenministerium während der vergangenen Woche anstellen ließ, vermittelt einen aufschlußreichen Einblick in das muntere Leben und Treiben, das hinter diesen schwedischen Gardinen geherrscht zu haben scheint.

Das Gefängnis von Galatz z. B. scheint ein Paradies der Gefangenen gewesen zu sein; die Haft wurde dort nur unter den Gesichtspunkten der Relativitätstheorie verbüßt. Der Gefangene zahlte eine Gebühr, wofür er die Erlaubnis erhielt, mit der Außenwelt in schriftliche und mündliche Verbindung zu treten; für eine angemessene Summe, die, je nach den persönlichen Verhältnissen des Gefangenen, höher oder niedriger bemessen war, konnte man die direktoriale Erlaubnis erhalten, gelegentlich das Gefängnis zu verlassen, um die dringendsten Geschäfte zu erledigen. Legte man noch etwas zu, so drückte die Direktion selbst bei einer Abwesenheit von mehreren Tagen sämtliche Augen zu. Einer der Gefangenen, der anscheinend beim Gefängnispersonal und bei der Verwaltung besonders gut angeschrieben war, hatte sogar ein möbliertes Zimmer in der Stadt inne und war nur in der Gefängnisliste als Gefangener. Von Zeit zu Zeit fand er sich im Kerker ein, um sich wieder einmal in Erinnerung zu bringen; er war ein taktvoller Mensch und wußte, was sich schickte.

Ein anderer Bürger, der auf Grund irgendeines dummen Paragraphen auf fünf Jahre in das Gefängnis von Galatz wandern sollte, brachte beim Antritt seiner Strafe so überzeugende Argumente vor, daß der Direktor ihm augenblicklich einen Urlaub bewilligte. Der Sträfling auf Ferien feierte darauf in der Hauptkirche der Stadt eine pompöse Hochzeit und genoß in vollen Zügen und unbehelligt von den Häschern die Freuden des Honigmonds. Bei den Inhaftierten, die nur für ein Jahr oder wenige Monate brummen mußten, lag die Sache natürlich noch viel einfacher. Sie waren überhaupt nur in der Gefängnisliste vorhanden. Schon mehrfach hatten die Gerichtsbehörden die Generalinspektion der Gefängnisse auf die sonderbare Amtsführung des Galatzer Direktors aufmerksam gemacht; aber der Major Cernat hatte keinen Grund gesehen, einzuschreiten. Bei der Untersuchung des Ministeriums stellte sich auch heraus, daß man es seitens der Gefängnisverwaltung von Galatz mit den landläufigen Moralansichten keineswegs genau nahm. Der Gefängnisdirektor unterhielt nämlich noch eine Anzahl hübscher weiblicher Angestellten, deren Aufgabe darin bestand — seinen „Gästen" die Zeit aufs angenehmste zu vertreiben.

Die Folgen eines Klimawechsels.

Neue Forschung in Grönland.

Der Inspektor des Nationalmuseums in Kopenhagen, Dr. P. Roerlund sowie vier andere dänische Wissenschaftler unternehmen am 1. Juli eine archäologische und geologische Expedition nach Grönland. Der Hauptzweck dieser Expedition gilt der Bestätigung einer Theorie Dr. Roerlunds, welche dieser auf seiner Forschungsreise im Jahre 1921 gebildet hat. Dr. Roerlund fand seinerzeit Ueberreste gut erhaltener mittelalterlicher Kleidungsstücke, die in festgefrorenen Schichten vergraben waren. Die Funde waren von zahlreichen Gewächswurzeln durchbohrt, woraus zu schließen war, daß zu irgendeiner Zeit während der Sommermonate der Boden aufgetaut gewesen sein muß. Dieses Moment sowie andere Funde von Skeletteilen, die anatomisch untersucht wurden und eine vollständige Degeneration der Rasse bewiesen, führten Dr. Roerlund zu der Annahme, daß dieser Teil der Welt in mittelalterlicher Zeit einen radikalen Temperaturwechsel durchgemacht haben müsse. Die diesjährige Expedition wird nun weiter Ausgrabungen vornehmen, und man hofft, weitere Anhaltspunkte zur Bestätigung der Theorie Dr. Roerlunds zu finden.

Der Ministerrat mit 12000 Pfeifen.

Die Pfeife, die durch Jean Bart in die Geschichte eingeführt worden ist, erfreut sich neuerdings unter den Staatsmännern wieder großer Beliebtheit. Auf verschiedenen Konferenzen der jüngsten Vergangenheit hat sie eine große Rolle gespielt. Die Zusammenkunft der führenden europäischen Minister und Deawesexperten im Sommer 1924 in London lebt geradezu als „Konferenz der Pfeifen" in der Geschichte fort. Ein besonderer Pfeifenliebhaber ist Stanley Baldwin, der derzeitige englische Premier, der in den illustrierten Blättern selten ohne die kurze Shagpfeife erscheint. Die indiskrete Preisgabe seiner Leidenschaft durch die Journalisten hat ihm jetzt einen wahren Pfeifensegen ins Haus gebracht. Nach Beendigung des Generalstreiks kamen zahllose Bewunderer Baldwins auf die Idee, dem Premier durch eine sinnige Aufmerksamkeit ihre besondere Sympathie zu beweisen. Jeder hatte denselben Einfall, und so empfing Mr. Baldwin insgesamt 12000 Tabakpfeifen, eine einzig bestehende Kollektion von geraden und gebogenen, kleinen und größeren, gewöhnlichen und kostbaren Pfeifen, deren Unterbringung ihm schwere Sorge macht.

17 Monate im Starrkrampf gelegen.

Aus Wisconsin wird der seltsame Fall einer Frau gemeldet, die volle siebzehn Monate in der Starrsucht verharren mußte und erst jetzt wieder ihre Gesundheit wiedererlangt hat. Die Aerzte und Wissenschaftler haben sich dieses Falles sofort bemächtigt und die Patientin, eine Mrs. Mr. Stankewicz, einem eingehenden Verhör unterzogen, dessen Ergebnis in medizinischen Fachkreisen eingehend erörtert wird. Die Patientin befand sich danach in der Tat volle siebzehn Monate lang im Zustand völliger Bewegungslosigkeit und war unfähig, auch nur einen Muskel zu rühren, obwohl sie bei vollem Bewußtsein war, konnte sie ihrer Umgebung nicht das geringste Zeichen geben.

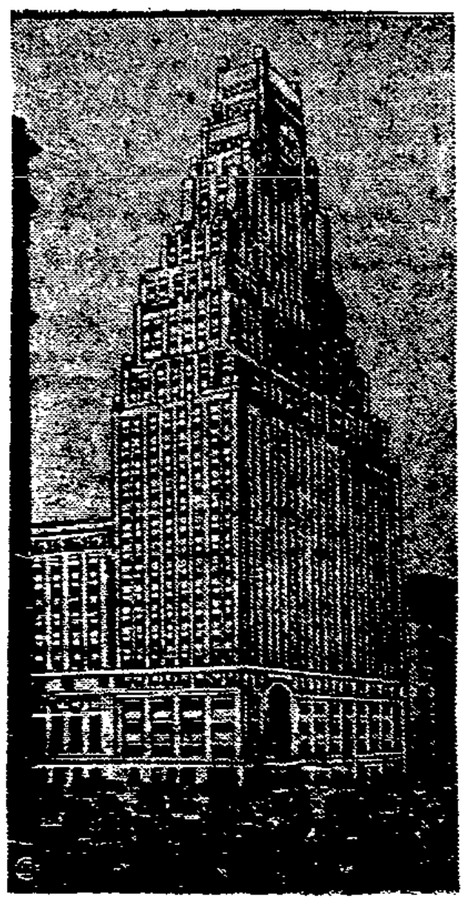
„Niemand kann sich die Qualen vorstellen, die ich während dieser Zeit erduldet habe," erklärte die junge Frau, „ich sah und hörte meine Eltern und meine Freunde, die um mein Bett standen, und ich brachte es nicht fertig, ihnen durch das kleinste Zeichen meine Gedanken oder meine Wünsche deutlich zu machen. So sah ich Tag auf Tag verrinnen, ohne ein Ende dieser Marter abzusehen. Wenn sich eine Mücke auf mein Gesicht niederließ, war ich nicht imstande, sie zu verjagen. Aber was noch schrecklicher gewesen ist: nach meiner Entbindung, die übrigens der Grund dieses Zustandes gewesen ist, konnte ich nicht einmal mein Kind in meine Arme nehmen." Dabei funktionierte der Verdauungsapparat ganz normal, der Blutkreislauf und die Atmung erlitten keine Stockung. Erst jetzt, nach mehr als anderthalb Jahren ist die Kranke ihrem furchtbaren Zustand entrissen worden.

Schwere Hochwasserschäden in Schlesien.

Immer neue Dammbrüche.

Die Hochwasserkatastrophe der letzten Tage hat in Schlesien, besonders die Trachenberger Niederung heimgesucht. Dieser westliche Kreisanteil von Militsch ist infolge der steigenden Zuflüsse der Bartsch nahezu vollkommen überflutet. In den vom Hochwasser betroffenen 15 bis 20 Gemeinden arbeitet Tag und Nacht die Feuerwehr, um den Wassermassen Dämme entgegenzusetzen. Immer wieder brechen die aufgeworfenen Schanzen unter dem Druck des Wassers zusammen. Die Heuernte ist vernichtet, Getreide, Rüben und Kartoffeln stehen unter Wasser.

Das Hochwasser am Budapester Pegel der Donau zeigte Montag einen Stand von 583 Zentimetern. Der andere Donaukai ist überflutet. Schäden wurden nicht angerichtet. Der örtliche Schiffsverkehr ist eingestellt. Die Donau hat bei Komorn bereits ihren Höchststand mit 620 Zentimetern erreicht. In Budapest wird der höchste Stand für morgen abend mit gleichsfalls über 600 Zentimetern erwartet.



Ein Wolkenkratzer-Theater in Neuyork.

Neuyork wird in der nächsten Zeit um ein neues Wunderwerk der Baukunst reicher werden. Es handelt sich um das Unternehmen einer über bedeutende Kapitalien verfügenden Interessentengruppe, die jetzt mit dem Bau eines Wolkenkratzer-Theaters beginnt. Dieser neue Bau wird nicht nur eine Bühne beherbergen, sondern soll ein gigantisches Lichtspieltheater sein. Die Baukosten dieses Theaters sollen den riesigen Betrag von 56,7 Millionen Mark erreichen. Das Theater wird sich an einer der verkehrsreichsten Stellen der amerikanischen Riesenstadt erheben. Zehntausende elektrischer Lampen und Tausende von Reflektoren werden an der Kreuzung der 43. und 44. Straße bei dem Times-Square die Gäste in das mit verschwenderischem Luxus ausgestattete einzigartige Theatergebäude leiten.

Unser Bild zeigt den Entwurf des Wolkenkratzer-Theaters.

Der neue Flugrekord:

Hans Lange, der Pilot der „Deruluft" A.-G., welcher mit seinem Flugzeug „D 906" einen neuen Schnelligkeitsrekord aufstellte. Lange hat die Strecke Königsberg—Danzig in 40 Minuten und die Strecke Danzig—Berlin in 2 Stunden 5 Minuten zurückgelegt, für welche bisher 4½ Stunden gebraucht wurden.

Danziger Nachrichten

Die Fahrpreise der Straßenbahn.

Durch die Senatspressestelle wird folgende Erklärung verbreitet:

„Die in letzter Zeit von verschiedenen Seiten aufgestellte Behauptung, daß die Preise der Monatskarten der Danziger Straßenbahngesellschaft höher seien als diejenigen anderer Städte, ist kürzlich einer eingehenden Prüfung unterzogen worden. Hierbei ist das von den 19 Städten Köln, Leipzig, Dresden, Breslau, Essen, Frankfurt a. M., Düsseldorf, Hannover, Nürnberg, Stuttgart, Königsberg, Stettin, Mannheim, Halle, Kassel, Karlsruhe, Erfurt, Mainz und Bonn zur Verfügung gestellte Zahlenmaterial zum Vergleich herangezogen.

Zum Vergleich sind die charakteristischsten Strecken Langfuhr—Kohlenmarkt, Oliva—Kohlenmarkt, Weidengasse (Werdertor)—Hauptbahnhof, Oliva—Langfuhr (Hochschule), Ohra—Danzig (Stockturm) sowie die Netzkarte (für alle Linien) untersucht und mit entsprechenden Strecken der genannten Städte verglichen worden.

Die Untersuchung ergibt, daß die Preise der Monatskarten in Danzig auf allen Vergleichsstrecken geringer sind als der Durchschnittspreis der 19 deutschen Städte. Für die Strecke Danzig—Langfuhr ergibt sich z. B., daß in 6 Städten etwa derselbe Preis für die Monatskarte erhoben wird, 6 Städte etwas geringere Preise, dagegen 7 Städte etwa 25 Prozent höhere Preise aufweisen. Auch der Faktor, welcher angibt, das Wievielfache des Einzelfahrpreises den Preis einer Monatskarte ergibt, liegt in Danzig im Mittel unter demjenigen der 19 Vergleichsstädte.

Das Ergebnis der Untersuchung zeigt mithin, daß die Preise der Monatskarten der Danziger Straßenbahn keinesfalls höher sind als diejenigen anderer Städte. Dasselbe ist auch für die Preise der Einzelfahrscheine festgestellt worden. Eine Herabsetzung der Preise kann daher insbesondere im Hinblick auf die starke Belastung der Danziger Straßenbahn durch Umbauten vorläufig nicht in Aussicht gestellt werden."

Die Veröffentlichung ist reichlich allgemein gehalten. Es wäre angebracht gewesen, wenn die zuständige Stelle auch die Einzelheiten der Vergleiche veröffentlicht hätte. Damit daß man feststellt, die Danziger Preise entsprächen dem Durchschnitt, sie seien teilweise höher und teilweise geringer, ist nicht allzu viel anzufangen. Um einen wirklichen Aufschluß zu erhalten müßte man zum mindesten erfahren, um wieviel die Preise in anderen Städten niedriger oder höher sind. Auch die Entfernung der Strecken usw. spielt bei einem derartigen Vergleich eine Rolle, so daß, wenn die Beweisführung der Straßenbahn anerkannt werden soll, doch eine etwas eingehendere Darstellung notwendig wäre.

Kommunistische Weisheiten.

Schwindeleien über das Tabakmonopol.

Was man den Danziger Kommunisten auch vorwerfen mag, eins muß man ihnen lassen: das Schwindeln können sie wie die Deutschnationalen. Das zeigte sich dieser Tage in einer im Roten Saale des Kurhauses in Zoppot abgehaltenen kommunistischen Versammlung. Der Abg. Raschke trat als Redner auf. Neben den altbekannten Märchen aus der „Herrlichkeit" Sowjetrußlands verstieg er sich dazu, der erfreulicherweise nur spärlich besuchten Versammlung zu erzählen, daß die sozialdemokratischen Senatoren als Hintermänner des Kapitalismus tätig seien. Und der Beweis? — Das beabsichtigte Tabakmonopol! Polen denke gar nicht daran, meinte Raschke, wider besseren Wissens, die Tabakzölle so zu erhöhen, daß ein Tabakmonopol für Danzig günstiger sein solle. Daß aber Polen die Zölle bereits erhöht und sie nur noch auf das Eingreifen des Senats Danzig gegenüber nicht in die Praxis umgesetzt hat, dies erzählte Raschke natürlich nicht. Dagegen erzählte er weiter, daß durch Einführung des Tabakmonopols viele in der Tabakindustrie beschäftigte Arbeiter arbeitslos würden. Und im selben Atemzug erteilt Raschke dem Senat den weisen Rat, den Schmuggel nach Polen, da es Polen hauptsächlich darauf zu tun sei, einen großen Apparat von Zollbeamten zu unterhalten, zu unterbinden.

So viel „Weisheit" und Schwindel in einem Atemzuge ist schwer zu ertragen. Daß R. für eine Vergrößerung des Zollapparates eintritt, hat — ja seinen besonderen Reiz. Bei einem Verbot der Tabakausfuhr würde sich die Tabakproduktion in Danzig, ebenso wie bei Einführung eines Monopols, auf den inneren Konsum beschränken, so daß die gleiche Arbeitslosigkeit eintreten würde, denn auch beim Tabakmonopol würden soviel Arbeiter beschäftigt bleiben, wie für den Danziger Tabakkonsum erforderlich sind. Dafür aber würde der Danziger Senat die Kosten der Ueberwachung des Ausfuhrverbotes tragen müssen, während die durch die Zollerhöhung verursachte Mehreinnahme der polnische Staat haben würde. Weiter meinte Raschke, der polnische Staat habe kein Interesse, der Danziger Staatskasse zu helfen, im Gegenteil, Polen möchte eher dazu beitragen, den Danziger Staat zu schädigen (!), folglich sei das ganze Drängen der polnischen Regierung auf Einführung eines Tabakmonopols in Danzig lediglich auf Ersuchen des Danziger Senats geschehen! . . . Die polnische Regierung möchte also, nach Raschke, den Danziger Staat schädigen, deswegen unterstützt sie den Senat und verhilft ihm zur Füllung der Staatskassen! . . .

Mit solchem Blödsinn war der ganze anderthalbstündige „Vortrag" Raschkes ausgefüllt, und die Versammelten hörten und — staunten!

Der Spielplan im Stadttheater. Heute, Dienstag, gelangt zum letzten Male in dieser Spielzeit die Oper „Cosi fan tutte" von Mozart in der bekannten Besetzung zur Aufführung. Am Mittwoch wird „Der Zigeunerbaron" gegeben. Donnerstag gelangt in Abänderung des Spielplanes das erfolgreiche Volksstück „Lene, Lotte, Liese" zum fünften Male zur Aufführung. Auch für Freitag mußte der Spielplan infolge mehrfacher Erkrankungen geändert werden. An diesem Abend findet eine Wiederholung der Oper „Aida" statt. Der Sonnabend bringt eine Wiederholung von Gerhart Hauptmanns „Ratten". Am Sonntag, den 27. Juni, erscheint die neueste Operette von Franz Lehar „Paganini" zum ersten Male auf dem Spielplan. Das Werk ist bereits von einer Reihe deutscher Theater mit größtem Erfolge gegeben worden. Die Proben für die Operette sind in vollem Gange. Carl Maria von Webers komische Oper „Abu Hassan" und „Die Gärtnerin aus Liebe", komische Oper in 1 Akt von Mozart (in der Bearbeitung von Bie), die ursprünglich am Freitag dieser Woche erstmalig gegeben werden sollten, sind nunmehr auf Montag kommender Woche verlegt worden.

Schwurgericht.

Aus Not zum Falschmünzer geworden.

In der gestern begonnenen dritten Schwurgerichtsperiode beim Landgericht Danzig hatten sich die Geschworenen mit zwei Strafsachen zu beschäftigen. Die erste davon betraf den Arbeiter Anton Kropidlowski aus Berent, der sich wegen Falschmünzerei zu verantworten hatte.

Er war im Frühjahr gänzlich ohne Existenzmittel und kam auf den Gedanken, polnische Münzen nachzumachen. Mit den kleineren polnischen Geldsorten war kein großes Geschäft zu machen. K. kam daher auf den Gedanken, es einmal mit den großen Danziger Fünfguldenstücken zu versuchen und fertigte aus Blei oder Zinn 90 solcher Falsifikate an, die er zum Teil noch mit Silberbronze bepinselte. Schon allein das Gewicht fiel, abgesehen von dem Aussehen der schlecht nachgeahmten Stücke sofort auf.

Am 5. Mai kam er mit einem Beutel voll solcher Falsifikate in Danzig an, blieb die Nacht über auf dem Bahnhof, steckte einige der falschen Dinger in sein Portemonnaie und verwahrte die anderen in einem Winkel des Abortes, wo sie am nächsten Tage von einer Reinmachfrau gefunden wurden. In der Dämmerung des nächsten Morgens versuchte er in einer vor dem Bahnhof stehenden Würstelbude ein Falsifikat unterzubringen. Der Händler erkannte das Geldstück sofort als falsch und sagte zu Kr., er möchte das Geldstück nicht weitergeben, am besten wäre es, er ginge zu einem Schupobeamten und mache Meldung. Kr. hatte nämlich gesagt, er habe das Geldstück beim Einwechseln gegen polnisches Geld von einem schwarzen Devisenhändler erhalten. Kr. ging aber nicht zu einem Beamten, sondern versuchte sich zu drücken, worauf der Händler einen Beamten auf ihn aufmerksam machte, der Kr. festnahm. Der Angeklagte entschuldigte die Straftat mit seiner Notlage. Die Geschworenen sprachen ihn schuldig, falsches Geld angefertigt, doch noch nicht in den Verkehr gebracht zu haben, worauf er unter Berücksichtigung mildernder Umstände zu 6 Monaten Gefängnis verurteilt wurde.

Der Kampf um den Kaufvertrag.

Die zweite, gestern bis spät in den Abend hinein verhandelte Strafsache betraf den Eigentümer Albert Ewert aus Praust, der wegen versuchten Mordes angeklagt war. Die Sache war schon einmal verhandelt, wurde aber vertagt, da Zweifel darüber entstanden waren, ob E. für seine Handlungen voll verantwortlich zu machen ist. Durch Beobachtung ist inzwischen festgestellt, daß der § 51 des Strafgesetzbuches auf ihn keine Anwendung finden kann.

Der Angeklagte hatte mit einem Eigentümer N. in Neuhof einen Kaufvertrag über dessen Grundstück abgeschlossen und behauptet, er habe das Geld zur Auszahlung auf der Praustер Sparbank liegen. Als die Anzahlung sich aber immer wieder hinauszögerte, erkundigte sich N. nach dem Guthaben des Angeklagten in Praust und erfuhr, daß dieses nicht einmal die Kosten des Kaufes decke. Er verlangte daher vom E. den Kaufvertrag zurück, dessen Herausgabe dieser verschiedene Mal unter einem nichtigen Vorwande verweigerte. Schließlich erklärte er sich bereit, am Morgen des 7. September v. J. den Kaufvertrag zurückzubringen. Er hatte aber dabei den Vertrag wieder nicht mit und als ihm vom N. darüber Vorwürfe gemacht wurden, zog er eine Pistole und gab auf N. einen Schuß ab, der diesen am Unterkiefer verletzte. Dem Eröffnungsbeschluß nach soll Ewert den Versuch gemacht haben, den N. zu beseitigen, um dann im Besitz des Kaufvertrages zu bleiben und damit auch in denjenigen des Grundstückes zu gelangen. Der Angeklagte bestritt die Absicht der Tötung des N., der ihm drohend gegenübergetreten sei.

Die Geschworenen sprachen Ewert der vorsätzlichen Körperverletzung mittelst eines gefährlichen Werkzeugs schuldig unter Berücksichtigung mildernder Umstände. Das Urteil lautete auf ein Jahr drei Monate Gefängnis unter Anrechnung von neun Monaten Untersuchungshaft.

Das neue Heim der Mädchen-Berufsschule.

Die feierliche Eröffnung.

Gestern vormittag hielt die Mädchenberufsschule in ihrem langersehnten neuen Heim im Weinlig-Lyzeum ihren feierlichen Einzug. Die Aula war zu diesem Zwecke festlich geschmückt und nahm eine Anzahl von Gästen, die zu dem feierlichen Akt erschienen waren, auf. Unter den Gästen befanden sich der Präsident des Senats, Sahm, Oberschulrat Thiel und Staatsrat Dr. Meyer-Falk.

Die Direktorin der Mädchen-Berufsschule, Fräulein Groth, begrüßte die Gäste und dankte ihnen für ihr Erscheinen und ihre Unterstützung zur Erfüllung des Wunsches nach einem eigenen Heim. Die Rednerin gab sodann einen Rückblick auf die Entstehungsgeschichte der Danziger Mädchenberufsschule. Bereits im Jahre 1912 begründete der Verein Frauenwohl die ersten Anfänge für die Fortbildungsschulklassen. Ganz besonderer Dank gebühre dem Direktor Jasse für seine tatkräftige Unterstützung an der Ausgestaltung der Mädchenberufsschulbildung in Danzig. Die Schule habe augenblicklich den höchsten Stand ihrer Entwicklung erreicht. Die Rednerin schloß ihre Ansprache mit einem Gruß an das neue Heim, das ein Hort für treue Frauenarbeit werden solle.

Die Glückwünsche des Senats übermittelte Oberschulrat Thiel. Ihm folgten noch Begrüßungsansprachen der Vertreterinnen verschiedener Vereine. Der Feier schloß sich ein Rundgang durch das Schulgebäude an.

Beim Rosenstehlen ertappt. In der Nacht von Montag zu Dienstag, 4.30 Uhr morgens, bemerkte ein Wächter der Danziger Wach- und Schließgesellschaft in der Försterstraße 6 in Oliva einen Mann im Garten, der Rosen abgeschnitten hatte. Als dieser den Wächter erblickte, ergriff er die Flucht. Der Wächter nahm die Verfolgung auf und brachte ihn zur Polizeiwache, wo die Personalien festgestellt wurden.

Johannisfest trotzalledem! Danzigs sorgsame Stadtväter und -mütter haben beschlossen, in diesem Jahre das althergebrachte Johannisfest auf der Jäschkentaler Wiese nicht zu feiern. Dadurch wurden einige tausend Gulden gespart, die man für dringliche Zwecke verwenden könne. Wer aber trotzdem das Johannisfest feiern will, findet morgen reichlich Gelegenheit dazu. Zuerst im Forsthaus Jäschkental, wo für Belustigungen aller Art einschließlich Feuerwerk gesorgt ist. Kresin und der Klein-Hammer-Park laden ebenfalls zum Johannisfest ein. Das Café Sedan in Kl.-Waldhorst veranstaltet gleichfalls morgen Johannisfeier, wobei als besondere Veranstaltung eine Mondscheinfahrt nach Krampitz geplant ist. Siehe auch Inserate in der heutigen Ausgabe dieser Zeitung.

Praust. Immer wieder das Messer. Am Sonntagabend gegen 11 Uhr kam es in Gischkau bei Praust zu einer Schlägerei, wobei der Arbeiter Johann Zybolski einen schweren Bauchstich und mehrere leichtere Stichwunden erhielt. Der Schwerverletzte mußte in das städtische Krankenhaus in Danzig überführt werden.

Versammlungs-Anzeiger

Anzeigen für den Versammlungskalender werden nur bis 9 Uhr morgens in der Geschäftsstelle, Am Spendhaus 6, gegen Barzahlung entgegengenommen. Zeilenpreis 20 Guldenpfennig.

Landesvorstand. Dienstag, abend ½7 Uhr, im Volkstag dringende Sitzung.

S. P. D. Dienstag, abends 7 Uhr: Fraktionssitzung.

Achtung! Die vom Parteibüro ausgegebenen Karten zur Arbeiter-Kultur- und Sportwoche sind bis Donnerstag, den 24. Juni, dortselbst abzurechnen.

DMV., Bezirk Innenstadt. Dienstag, den 22. Juni, abends 6½ Uhr, findet im Gewerkschaftshaus, Karpfenseigen 26 I, die bereits angezeigte Bezirksversammlung statt. Erscheinen aller Kollegen dringend notwendig.

Arbeiter-Kartell für Geistes- und Körperkultur. Die Mitglieder des Kartells beteiligen sich am Dienstag, den 22. Juni, an der Sonnenwendfeier in Ohra. Treffen 8 Uhr Sporthalle Ohra. — Die Karten von der Kulturwoche sind sofort beim Genossen Artus abzurechnen.

Soz. Arbeiterjugendbund, Musikgruppe. Heute, Dienstag, abends 7 Uhr: Treffen an der „Volksstimme" zur Teilnahme an der Ohraer Sonnenwendfeier. Sämtliche Musiker aus allen Ortsgruppen müssen erscheinen.

Soz. Arbeiter-Jugend, Danzig. Dienstag, den 22. Juni, abends 7 Uhr: Treffen am Heumarkt zur Teilnahme an der Sonnenwendfeier in Ohra. Musikinstrumente sind mitzubringen. Mittwoch, den 23., abends 7 Uhr im Heim Wiebenkaserne. Vortrag über Körperkultur, Ref. Gen. Gaudig. Um zahlreiches Erscheinen wird gebeten.

Soz. Arbeiterjugend, Langfuhr. Dienstag, den 22. Juni, 6¼ Uhr, an der Sporthalle Treffpunkt zur Beteiligung an der Sonnenwendfeier. Musiker Instrumente mitbringen.

Soz. Arbeiterjugend, Schidlitz. Dienstag, den 22. Juni: Teilnahme an der Sonnwendfeier in Ohra. Treffpunkt 8 Uhr am Krummen Ellbogen. Sonst Treffen 9 Uhr am Sportplatz in Ohra.

Arbeiter-Abstinenten, Danzig. Mittwoch, den 23. Juni 1926, abends 7.30 Uhr: Mitgliederversammlung in der Handels- und Gewerbeschule, An der großen Mühle.

Allgemeine Kranken- und Sterbekasse der Metallarbeiter, V. a. G., Hamburg. Mittwoch, den 23. Juni, findet im Lokale „Beuster" unsere diesjährige Generalversammlung statt. (25 812

Achtung! Chorgemeinschaft, Brennert, am Mittwoch, den 23. Juni, 8 Uhr abends in Gr.-Walddorf. Erscheinen aller Sänger erforderlich.

S. P. Kl. Plehnendorf. Donnerstag, den 24. Juni, abends 7½ Uhr, im Lokal Kossowski, Mitgliederversammlung mit eingeführten Gästen. Vortrag des Abg. Gen. Joseph über „Diktatur oder Parlamentarismus". Erscheinen aller Mitglieder erforderlich.

DMV., Heizungsmonteure und Helfer. Donnerstag, den 24. Juni, 6½ Uhr abends, im Gewerkschaftshaus, Karpfenseigen 26, dringende Branchenversammlung. Tagesordnung ist sehr wichtig, Erscheinen aller ortsanwesenden Kollegen ist nötig.

Arbeiter-Radfahrer-Verein „Fahrwasser", Neufahrwasser. Donnerstag, den 24. Juni, abends 7 Uhr: Mitgliederversammlung im Vereinslokal (Gambrinus), Sasper Straße. Erscheinen ist Pflicht.

Wasserstandsnachrichten vom 22. Juni 1926.

Strom-Weichsel	20.6.	21.6.	Graudenz	+2,74	+2,69
Krakau	—0,22	—1,68	Kurzebrack	+3,01	+2,99
	20.6.	21.6.	Montauerspitze	+2,49	+2,49
Zawichost	+1,93	+2,10	Piekel	+2,56	+2,56
	20.6.	21.6.	Dirschau	+2,46	+2,48
Warschau	+2,12	+2,18	Einlage	+2,26	+2,14
	21.6.	22.6.	Schiewenhorst	+2,60	+2,38
Plock	+1,87	+1,94	Nogat-Wasserst.		
	21.6.	22.6.	Schönau O. P.	+6,60	+6,60
Thorn	+2,44	+2,39	Galgenberg O. P.	+4,60	+4,61
Fordon	+2,46	+2,41	Neuhorsterbusch	+2,04	+2,06
Culm	+2,41	+2,37	Anwachs	+ .	+ .

Verantwortlich für Politik: Ernst Loops; für Danziger Nachrichten und den übrigen Teil: Fritz Weber; für Inserate: Anton Fooken; sämtlich in Danzig. Druck und Verlag von J. Gehl & Co., Danzig.

Ruder-Regatta.

Am Sonnabend, den 26. Juni 1926, nachm. von 2 Uhr 30 Min. bis 6 Uhr, und Sonntag, den 27. Juni 1926, nachm. von 3 bis 6 Uhr, findet die diesjährige Ruder-Regatta auf der Toten Weichsel von der Holmspitze bis zum Hafenkanal statt.

Die vorbezeichnete Rennstrecke wird mit Zustimmung des Hafenausschusses für die Dauer der Regatta gesperrt. Zwischen den einzelnen Rennen wird der Verkehr von Fahrzeugen auf der Rennstrecke sowie die Ueberfahrt der Weichselmünder Fähre zugelassen werden. Zur Kennzeichnung, daß Start und Ziel nicht passiert werden dürfen, wird an diesen Stellen ein Sperrball gehißt werden. Auf dieses Zeichen haben alle im Stromfelde befindlichen Fahrzeuge sowie die Fähre unverzüglich das nächste Ufer aufzusuchen und die Fahrt solange einzustellen, bis der Sperrball niedergeht.

Ferner wird im Sicherheitsinteresse der Weg vom ehemaligen Marinekohlenlager bis zum Lagerplatz des Hafenbauamts für die Dauer der Regatta gesperrt.

Danzig, den 19. Juni 1926.

Der Polizeipräsident. 22677

Total-Ausverkauf!!

Wegen dringender Auseinandersetzung der bisherigen Inhaber der Herrenkleiderfabrik S. D. Fuks müssen die vorhandenen Bestände

Herrenanzüge, Burschenanzüge und Anzugstoffe

verkauft werden.

Verkauft wird einzeln zu jedem nur annehmbaren Preise

S. D. Fuks, Herrenkleiderfabrik

Dominikswall 13

Hofgebäude, 1 Treppe

Frau bittet um zweimal wöchentlich Stelle zum Reinmachen; übernimmt auch Wäsche. Ang. u. 6305 a. d. Exp. d. „V.".

Saubere, anst. Frau bittet um Kontorstelle oder ähnliche Beschäftigung. Ang. u. 6304 a. d. Exp.

15 Jahre altes Mädchen, sehr kinderlieb, sucht in Danzig od. Langf. Stelle f. kl. Haushalt. Ang. u. 6302 a. d. Exp. d. „V.".

1 leeres Zimmer

m. eigen. Küche v. kinderlos. Ehepaar in Danzig gesucht. Ang. m. Preis u. 6309 a. d. Exp. d. „V.".

1 o. 2 eleg. möbl. Zimm. Tel., Bad, elektr. Licht, Küchenben. zu vermieten. Hundegasse 105, 3.

Zwangswirtschaftsfreie Wohnung, 1 Zimm., Kab. u. Küche od. 1 Zimm. u. Küche v. jungem Ehepaar gesucht. Ang. mit Preis u. 6303 a. d. Exp.

Schlafstelle im kleinen Zimmer für 1—2 Pers., mit auch ohne Beköstigung zu vermiet. Brunshöf. Weg 43, 3, l.

Kleines, möbliertes **Zimmer** zu verm Schichaugasse 25, bei Freudenthal, Hrth.

1 od. 2 gr. möbl. Zimm., evtl. Küchenanteil, zu verm. Langgasse 75, 3.

Zum Ausbessern von **Wäsche** auch neu, empfiehlt sich. Zgf., Althoffweg 9, pt. l.

Achtung! Tischlerarbeit., neu u. alt sowie Reparaturen, Polstergestell, Klubgarnituren w. z. sol. Preis. ausgef. Pferdetränke 13. T. Mertins.

Hausfrauen! Wäsche nach Gewicht. Pro kg (trocken gewogen) 40 P. Fast trocken gelief. M. Darga, Zwirngasse.

Plissees täglich Schultze, Hl.-Geist-Gasse 69.

Huhn auf der Straße eingefang. Innerhalb dreier Tage abzuholen bei Knopp, Johannisgasse 35, 2.

Wäsche wird saub. gewasch., im Freien getrocknet, in acht Tag. gelief. Herrenwäsche auf Wunsch ausgebessert. Ang. u. 6301 a. d. Exp. d. „Volksst.".

Kind wird in liebevolle Pflege genommen. Ang. u. 6300 a. d. Exp. d. „Volksst.".

Montag, vorm. 10.50 Uhr, vor dem Arbeitsamt gold. Kapseluhr verloren. Geg. Belohn. sof. abzugeben. Tobiasgasse 19.

Rollgespanne a Stunde 1,75 Gulden, stellt Wilhelm Prillwitz, Am Holzraum 17.

Am 18. d. Mts. verstarb nach kurzer Krankheit

Herr Malermeister Franz Zinke

Der Verstorbene hat während der Wahlperiode 1. 1. 1922 bis 31. 12. 1925 als Arbeitgebervertreter dem Vorstande der unterzeichneten Kasse angehört. Er hat sein Amt mit außerordentlichem Interesse wahrgenommen und die Bestrebungen des Vorstandes nach einer gedeihlichen Entwicklung der Krankenversicherung lebhaft gefördert.

Wir werden dem Verstorbenen jederzeit ein ehrendes Andenken bewahren. 22672

Der Vorstand
der Allgemeinen Ortskrankenkasse in Danzig.

Zurückgekehrt

Dr. med. Klodzinski

I. Damm 22/23, Ecke Breitgasse 25833

Stadttheater Danzig

Intendant: Rudolf Schaper

Heute, Dienstag, 22. Juni, abends 7½ Uhr: Dauerkarten Serie II. Zum letzten Male!

Cosi fan tutte

(So machen's alle).

Komische Oper in zwei Akten (8 Bildern) von Wolfgang Amadeus Mozart.

In Szene gesetzt von Oberspielleiter Hans Schmid. Musikal. Leitung: Operndirektor Cornelius Kun. Personen wie bekannt. Ende gegen 10¾ Uhr.

Mittwoch, 23. Juni, abends 7½ Uhr. Dauerkarten haben keine Gültigkeit. „Der Zigeunerbaron". Operette.

Etablissement „Café Sedan", Kl. Walddorf

Das altbekannte Gartenlokal ist endlich nach vollständiger Innen- und Außenrenovierung ein Familienausflugsort geworden. Der herrlich am Wasser gelegene Garten bietet den werten Gästen den schönsten Aufenthalt. Für Vereine und Klubs stehen mehrere Nebenräume und großer Parkettsaal kostenlos zur Verfügung. Preisermäßigung

Morgen, Mittwoch, den 23. Juni 1926, nachmittags 5 Uhr, findet die

Große Johannisfeier

mit vielen Belustigungen: Karussells, Schießbuden, Würfelbuden usw. statt

Großes Garten-Konzert der neuen Hauskapelle Arndt

Bengalische Beleuchtung. Um 10 Uhr: Mondscheinfahrt mit Musik nach Krampitz und zurück

50 verschiedene Ruderboote sowie mehrere Motorboote stehen geschmückt ab 5 Uhr an der Anlegestelle „Sedan" für sämtliche Gäste bereit 25893

Boote können bis 12 Uhr bestellt und ausgesucht werden

Im Saal: **Tanzkränzchen.** Eintritt frei. 12 Uhr: **Fackelpolonäse**

Alle Gäste sind herzlich willkommen — Fr. Subkowitz

Gott ließ es zu!

Gestern nachmittag stürzte beim Gerüstbauen mein geliebter Mann, unser liebes Kind, unser Bruder

der Schlosser

Johannes Joost

im Alter von 24 Jahren

Im tiefsten Schmerz:

Dorothea Joost geb. Babicki
Auguste und **Adolf Joost**
Alfred und **Paul Joost** und Frau
Frau **Babicki**

25919

Mutti! Morgen, um 3 Uhr nachmittags, gehen wir alle zum

Johannisfest

im **Forsthaus Jäschkental**

Dort gibt es **Belustigungen aller Art** u. abends noch **Feuerwerk** 22671

Odeon Dominikswall — **Lichtspiele** — **Eden** Holzmarkt

Achtung! Ab heute, den 22. Juni 1926

Das langersehnte, mit Spannung erwartete Filmwerk!

Das größte russische Weltereignis

Panzerkreuzer Potemkin

Ein Revolutionsdrama aus dem Jahre 1905 während des russisch-japanischen Krieges

Zahlen sprechen! 22673

Ueber 200 Theater haben dieses Filmwerk in Berlin gebracht; außerdem ist der Film in allen großen deutschen Städten mit **Riesenerfolg** gelaufen

---

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme beim Hinscheiden meines lieben Mannes, meines guten Papas, des Maschinensetzers

Otto Schmidt

sagen wir hiermit unsern innigsten Dank Insbesondere gilt unser Dank allen denen, die uns während der langen Krankheit des Verstorbenen mit Rat und Tat beistanden, so daß es uns vergönnt war, dem Schwerkranken alle Sorgen fernzuhalten

Danzig, den 21. Juni 1926

Frau **Anna Schmidt**
nebst Tochter **Christa**

PROTEST
gegen das Abwürgegesetz

Als Protest gegen die unerhörte Belastung des Handels und der Industrie durch die

150prozentige Erhöhung

der bestehenden Zigarettensteuer bleiben sämtliche Fabrikbetriebe und Ladengeschäfte der Tabakbranche

Mittwoch, d. 23. Juni, geschlossen.

Diese Kundgebung soll dem Volkstag und allen Rauchern nochmals den Ernst der Lage vor Augen führen.

Mit der im Steuerausschuß beschlossenen Belastung wird nicht nur Industrie und Handel vollkommen erdrosselt, sondern auch breiten Schichten der minderbemittelten Volkskreise

der Rauchgenuß entzogen und
die Arbeitslosigkeit vergrößert.

Unsere Mindestforderungen, die wir in letzter Stunde erheben, sind:

1. **Einführung einer erträglichen Zigarettenbanderole,**
2. **Zubilligung einer Frist von 3 Monaten zur Anmeldung und Vorbereitung der Nachversteuerung.**

Die Vorstände der Industrie- und Handelsvereinigungen der Tabakbranche

---

Turn- u. Sportverein Gr.-Plehnendorf

Mondscheinfahrt

am **Sonnabend, den 3. Juli**, nach **Helgoland** (Fischerbabke) mit Dampfer **„Siegfried"**

Abfahrt: Grünes Tor, 7 Uhr abends
Rückfahrt: Sonntag, 6 Uhr morgens

Anmeldungen beim Vorsitzenden Klingenberg, Gr.-Plehnendorf 25918

Heute!

Großes

Johannisfest

im

Klein-Hammer-Park

Das genügt!

Badekappen und Schwimm-Ringe

in großer Auswahl

L. Guttzeit vorm. **A. Lehmann**

Jopengasse 31

Zigarren 100 Stück von 9 G an
1 Pfd. Rauchtabak 80 P

Altstädt. Graben Nr. 4, Walter Belau

Kresins Festsäle Langfuhr

Brunshofer Weg 36 :: Tel. 42475

Mittwoch, 23. Juni, abends 8 Uhr

große

Johannisfestfeier

Glücksrad, Scheibenschießen und andere Ueberraschungen

Die Gesundheit über alles!

Soeben erschien:

Jeder sein eigener Arzt

Selbstbehandlung durch Hausmittel, Biochemie Homöopathie

von

Dr. Ludwig Sternheim
Arzt in Hannover

Preis 5 G, in Halbleinen gebunden

Dieses wertvolle Hausbuch enthält die genaue Beschreibung der einzelnen Krankheiten und die zur Heilung notwendigen giftfreien Heilmittel mit ausführlicher Anwendungsweise. Alle verordneten Heilmittel sind ohne ärztliches Rezept in den Apotheken erhältlich. Schon bei der ersten Erkrankung ist der geringe Preis des Buches erspart.

Vorrätig in der

Buchhandlung Danziger Volksstimme

Am Spendhaus 6

Naumann-Nähmaschinen

sind unübertroffen in Qualität und Leistung

Alleinverkauf

Bernstein & Co.
G. m. b. H.

Dzg., Langgasse 50

Teilzahlungen gestattet! Ersatzteile billigst

Gut erh. schwarz. **Anzug**, gr. Figur (Cutaway) für 50 G., Vogelbauer 5 G., Zeichentisch m. Klappen auch für Schneiderin geeignet für 10 Gulden zu verkaufen. **Taykel**, Schichaugasse 3a.

Konfirmand., gut erh., Größe 46, billig zu verkaufen. **Hinter Adlers Brauhaus 16, 3.** Plätterei

---

Eleg. **Filzhüte** in allen Farben zu billigst. Preis., **Umdrehung**, Umpressen, Färben in allen Modefarb. Breitgasse, Ecke Ziegengasse 12. [illegible]

Herren-Anzüge
Spottbillig!

Kein Laden, keine Unkost. Blau Kammgarn-Gabardin Sport, deutsche Gummimäntel, gestreifte Hosen. Sie **staunen über die billigen Preise.** (25 872) **Abebargasse 1, pt. rechts.**

Klappsportwag., eis. Kinderbettgst., groß. Schlafwag., Vertiko, Bettgestell mit Matr., Chaiselong., Grammoph. m. Platten, einz. Platten je 1,50 G. **Böttchergasse 3.**

Fast neu., hellgrauer Anzug, mittl. Figur zu vk. od. geg. Tausch ein. gut. **Fahrrades**, Brandstelle 1.

Flaschbauer z. verkauf. od. geg. Kanarienhahn einzutauschen. **Hoyie**, St.-Barth.-Kirchengasse 25.

Ein Posten
Badekappen
auch einzeln, bill. zu verk. **Gr. Mühlengasse 10, pt.**

Nachttisch
weiß, m. Marmorplatte für 25 G. zu verkaufen. Weidengasse 62, pt. lks.

Molkerei
G. Kirstein, Ohra
Gutsmilch 22 P.
Buttermilch 12 P.
Sanitätsbutter 1,80 G.
Molkereibutter Ia 1,70 G.
Sonder-Angebot für Käse:
Pa. Vollfett 1,30 G.
Fettkäse 65 P.
FF. Schlagsahne 1,80 G.

Feuerbach
Wasserkrugträgerin, gute Kopie, abzugeben. Ang. u. 6310 a. d. Exp. d. „V.".

Vögel,
Papageien, Zierfische, billigste Bezugsquelle. **Tierimport,** Kohlenmarkt 20, 1.

Plüsch-Sofa
Chaiselongue
billig zu verkaufen **Altstädt. Graben 44.**

Nähmaschine, 55 G. verk. Knabe, Haustor 3.

Käse
aller Sort. billigst. Wiederverkäuf. erhalt. Rab. **Albert** [illegible], Gr. Delmühlengasse 25.

Kleiderschrank, Vertiko, Bettgestell, Küche, Sofa, u. andere Möbel verkauft **Gr. Mühlengasse 10.**

Bettgestell mit **Matratze** 20 G., Bettgestell mit Matratze 30 G. und Kinderkleider bill. z. verk. **Brunshof. Weg 43, 3, l.**

Sportliegewagen mit Verdeck, 25 G., verk. **Haustor 1, 1 Tr.**

Kinderwag.-Verdecke neu, gleich zum Mitnehmen, 8 G., verkauft **Haustor 1, 1 Tr.**

Puppenwagen zu kaufen gesucht. Ang. u. 6306 a. d. Exp. d. „V.".

16jähriges Mädchen bittet um (25 905 **Stellung** f. d. Nachmitt. Zeugnisse vorh. Jungferngasse 16,2.

Rüstiger Invalide bittet um Beschäftigung als Wächter od. leichte Arbeit, gleich welch. Art. Ang. u. 5299 a. d. Exp.

Damengarderobe wird elegant u. billig in 2—3 Tagen angefertigt Schüsseldamm 10, 2 r.

Rechtsbüro
Vorstädt. Graben 28.
Klagen, Schreiben, Beratungen.

Anständiges
Laufmädchen gesucht.

Kunstgewerbliches Atelier
Burandt, Hundegasse 33, 1 Treppe.

Jopengasse

Nr. 52 große Räumlichkeiten von zusammen zirka 550 Quadratmeter zu gewerbl. oder Wohnzwecken,

Nr. 65 im ersten Obergeschoß 2 Zimmer nebst Zubehör in Größe von zirka 100 Quadratmeter zu gewerbl. Zwecken, für Arzt oder Rechtsanwalt geeignet, voraussichtlich zum 1. 10. 1926

zu vermieten.

Angebote mit Preis bis zum 6. Juli 1926 nach Danzig, Elisabethkirchengasse 3, Zimmer 11.

Städtische Grundbesitzverwaltung.

Wohnungstausch!
Biete sehr freundl. 2-Z.-Whg. m. all. Nebengelaß in gut. Hause, Leege Tor. Suche 2-Zimm. od. größ. im Stadtzentrum. Ang. u. 6311 a. d. Exp. d. „V.".

Tausche
1 Zimmer u. Küche auf Langgarten geg. gleiche, innere Stadt. Ang. u. 6308 a. d. Exp. d. „V.".

Tausche neurenov. Wohn. besteh. aus Zimm., Kabinett u. Küche in Danzig gegen 3 Zimmer u. Küche o. 2 Zimm., Kabin. u. Küche in Danzig o. Umg. Ang. u. 6288 a. d. Exp.

---

1 Zimm., Küche, groß. Boden (alles hell) gegen 2 Zimm. od. Zimmer u. Kabinett zu tauschen ges. Umzug, evtl. auch Miete voraus wird vergütet. Ang. u. 6307 a. d. Exp.